



Aufruf zur
österreichischen
Nationalstiftung
Von GUSTAV PUTZ

Verhandlungen mit der CSSR angepeilt

Niederösterreich ist an verstärktem Grenzverkehr interessiert - Gemeindebesitz auf tschechischem Boden

Auf österreichisch-tschechoslowakische Verhandlungen, die durch das jüngste Treffen zwischen den Außenministern Kirchschläger und Chnoupek in Prag angepeilt wurden, setzen niederösterreichische Politiker einige Hoffnungen. Landeshauptmannstellvertreter Czettel erwartet, daß bei den Verhandlungen folgende Anliegen behandelt werden:

1. ein Vermögensvertrag
2. Bildung einer Grenzkommission
3. Öffnung weiterer Grenzübergänge
4. Einführung eines Kurzvisums für Grenzbewohner
5. Gemeinsame Raumplanungsaktion, besonders im Bereich der Thaya und der March.

Was die Vermögensverhandlungen betrifft, schränkt man aber den Optimismus ein. Man weiß, daß sich die CSSR bereits auf eine Haltung festgelegt hat, die eine Entschädigung nur für kleinere Besitzwerte geben will, eine Entschädigung des Großgrundbesitzes jedoch ausschließt. Die Güter des Adels sollen entschädigungslos

konfisziert werden. In diesem Zusammenhang wird in Niederösterreich darauf hingewiesen, daß einige österreichische Gemeinden über Grundbesitz in der CSSR verfügen, so Rabensburg und Drasenhofen.

Grenzstellen kaum rentieren. Für den Güterverkehr, soweit er im tschechoslowakischen Interesse liegt, werden auch jetzt schon andere als die offiziellen Grenzübergänge benützt. Beispielsweise werden

Herr Finanzminister Androsch!
Wann berufen Sie den
Entschädigungsausschuß ein?

Auch dieser Besitz ist 1945 verlorengegangen.

Die Öffnung weiterer Grenzübergänge würde praktisch nur geringe Bedeutung haben, weil Reisen in das kapitalistische Ausland, zu dem die CSSR auch Österreich zählen, durch Devisenbestimmungen auf das äußerste beschränkt werden. Für Österreich würde sich die Errichtung von

Holzfrachten, die im tschechischen Grenzgebiet von Hohenfurth von österreichischen Arbeitspartien aufgearbeitet werden, über den nichtoffiziellen Grenzübergang Weiget-schlag bei Bad Leonfelden nach Österreich abtransportiert. Für Niederösterreich könnten allerdings neue Grenzübergänge für den lokalen Verkehr von größerer Wichtigkeit sein.

Hie Diplomatie, hie Kerker

Vatikan-Delegat handelte Bischofsitze aus - Priester im Kerker

Der Abgesandte des Vatikans, Prälat Chelli, der Mitte Jänner zuerst in Preßburg, dann in Prag, Verhandlungen mit den staatlichen Behörden geführt hatte, ist nur mit einem Teilerfolg nach Rom zurückgekehrt. Seine Aufgabe bestand darin, über die Wiederbesetzung von Bischofsitzen in der CSSR zu verhandeln, von denen zwölf nicht mit Bischöfen besetzt sind, sondern von Kapitelvikaren geleitet werden. Vier dieser Bischofsitze sollen neu besetzt werden, und zwar drei in der Slowakei (Neusohl, Neutra und Tyrnau) und einer in Mähren (Olmütz). Die vier neuen Bischöfe, deren Namen noch nicht bekannt sind, sollen Ende Februar vom zuständigen Minister auf den Staat vereidigt werden.

Die Tschechoslowakei zählt 13 Bistümer, von denen nur Leitmeritz mit einem vom Vatikan ernannten Bischof besetzt ist. Dieser Bischof war 1954 zu 25 Jahren Kerker verurteilt, aber später begnadigt worden. Die Bischöfe von Budweis, Brünn und Rosenau (Slowakei) sind in den letzten Jahren gestorben. In Königgrätz und Olmütz sind Kapitelvikare eingesetzt, ebenso in Brünn. In der Slowakei sind außer Rosenau, Tyrnau und Neusohl auch die Diözesen Kaschau und Kirchdrauf unbesetzt.

Die Bistümer Prag, Königgrätz und Budweis sowie Brünn bleiben weiterhin von Kapitelvikaren besetzt. In Prag ist ein Apostolischer Administrator in der Person des Weihbischofs Tomaschek eingesetzt, der am letzten Freitag nach Rom geflogen ist und sich voraussichtlich dort vierzehn Tage aufhalten wird. Es besteht die Möglichkeit, daß mit dem Prager erzbischöflichen Sitz der Bischof Trochta von Leitmeritz besetzt werden wird.

Während sich der Vatikan auf diese Weise mit dem Staate verglich, wurde der mährische Religionslehrer Dr. Jaroslav Studeny wegen Herstellung und Verbreitung von Religionslehrbüchern zu viereinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Die höhere Instanz hat seine Berufung zurückgewiesen, worauf Studeny aus der Ostrauer Haftanstalt in das Staatsgefängnis von Bory bei Pilsen überführt wurde. Dort wurde ihm der Kopf kahlgeschoren und trotz eines schweren Nierenleidens wurde er harter körperlicher Arbeit zugeteilt. Sein kirchlicher Vorgesetzter, der Olmützer Kapitelvikar Vrana, hatte von der Tätigkeit Studenys gewußt. Zur Gerichtsverhandlung war er nicht erschienen. Den Erlös seiner Druckschriften hatte Studeny dazu verwendet, 16 Kirchen und Kapellen zu restaurieren.

Prag hat eine Kampagne zur Durchsetzung sozialistischer Zeremonien statt religiöser Riten gestartet. Besonders in der katholischen Slowakei sollen die Menschen aus den Kirchen gedrängt werden. Taufe, Hochzeit und Begräbnis sollen durch weltliche Zeremonien ersetzt werden. Die slowakischen Behörden haben für diesen Zweck 30 Millionen Schilling für die Errichtung von Trauungssälen bereitgestellt. Die Taufe soll durch eine Namensgebung ersetzt werden. Bisher haben sich nur 40 Prozent der Eltern da-

zu herbeigelassen, ihre Kinder in staatlichen Feiern „im Leben begrüßen“ zu lassen. Von 1000 Gestorbenen werden 966 kirchlich beerdigt.

Auch mit der DDR hat der Vatikan verhandelt. Die Verhandlungen sollen nach Angaben eines Mitgliedes des kommunistischen Zentralkomitees „offen und herzlich“ geführt worden sein. Auch mit der DDR bildete die Neuordnung der Bistümer den Hauptpunkt der Gespräche. Würde der Vatikan die Bistumsgrenzen ändern, so sähe die DDR darin einen großen Prestigegewinn.

Herr Finanzminister Androsch!
Wann legen Sie Ihr
Entschädigungskonzept vor?

Die Teilung nimmt ihren Lauf

Großbritannien hat am 9. Februar die DDR völkerrechtlich anerkannt. Auch Frankreich hat seine Verhandlungen über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Ostberlin abgeschlossen. Die drei Staaten werden zu einem noch zu vereinbarenden Zeitpunkt Botschafter austauschen. Beide westeuropäischen Staaten betonen aber, daß der Viermächte-Status von ganz Berlin durch diese Anerkennung nicht berührt werden soll.

Die CDU/CSU-Fraktion will im Bundestag den Grundvertrag einmütig ablehnen, dem Beitritt zu den Vereinten Nationen jedoch zustimmen. Das Deutschland-Konzept der Union geht zwar auch von dem Bestand zweier Staaten in Deutschland aus, doch will die Union die Beziehungen auf die Bundestagsresolution zu den Ostverträgen stützen. Die CDU-Länder haben im Bundesrat den Grundvertrag abgelehnt. Da sie im Bundesrat die Mehrheit haben, verfiel der Grundvertrag der Ablehnung. Das hat allerdings keine Wirkung, weil die Regierungsfractionen im Bundestag die absolute Mehrheit für einen Beharrungsbeschluß besitzen. Der Bundesrat hat aber den Beitritt zu

den Vereinten Nationen einstimmig gebilligt. Der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Kohl, versicherte, die Union sei bereit, zukünftig auf der Grundlage der neuen Verträge mit der Bundesregierung zusammenzuarbeiten, um gemeinsam die wenigen Chancen zu nützen, die sich aus den Verträgen ergeben. In einer Entschließung wurde von der Mehrheit der Länder festgestellt, daß der Grundvertrag die erwarteten menschlichen Erleichterungen nicht ausreichend bringe. An der Mauer werde vielmehr weitergeschossen. Mit dem Vertrag habe die Bundesregierung die Forderungen der DDR erfüllt, ohne entsprechende Gegenleistungen zu erhalten. Der Vertrag diene nicht der Einheit der Nation und dem Selbstbestimmungsrecht der Deutschen, die Wiedervereinigung sei von der Zustimmung einer DDR-Regierung abhängig, die nicht aus freien Wahlen hervorgegangen sei. Es bestehe außerdem die Gefahr, daß der Vertrag praktisch mit einer völkerrechtlichen Anerkennung der DDR gleichgesetzt werden könne. Voraussetzung der Normalisierung sei der Abbau der Gewaltmaßnahmen.

Eine Anregung in der Regierungserklärung des Bundeskanzlers Willy Brandt am 18. Jänner dieses Jahres hat über die Parteilinien hinweg und weithin außerhalb des Bundestages positive Bewertung gefunden. Der Kanzler hatte wörtlich erklärt:

„Es würden sich viele Träume erfüllen, wenn eines Tages öffentliche und private Anstrengungen zur Förderung der Künste in eine deutsche Nationalstiftung münden könnten... In einer Nationalstiftung könnte auch das lebendige Erbe ostdeutscher Kultur eine Heimat finden.“

Den tieferen Sinn einer solchen Stiftung hat, so stellte die vom Ostdeutschen Kulturrat herausgegebene „Kulturpolitische Korrespondenz“ fest, ein Kommentator des Westdeutschen Rundfunks umrissen, indem er an ein Gesetz aus dem Jahr 1957 erinnerte, das die Stiftung „Preußischer Kulturbesitz“ auf den Zweck fixierte, bis zu einer Neuordnung nach der Wiedervereinigung die ihr übertragenen Kulturgüter für das deutsche Volk zu pflegen und zu ergänzen. Diese Zielsetzung sei nun im Rahmen eines größeren Ganzen in Übereinstimmung zu bringen mit dem Paragraphen 96 des Bundesvertriebenengesetzes zur Wahrung und Entwicklung des ostdeutschen Kulturerbes, wobei man sich bei der Realisierung der Nationalstiftung nicht mehr viel Zeit lassen dürfe: werde doch die Zahl derjenigen immer kleiner, die in der Lage seien, der Idee nach eigenem Erfahrungs- und Wissensschatz zum Leben zu verhelfen.

Die beklagenswerte Teilung Deutschlands, durch den Grundvertrag zunächst auf man weiß nicht welche Zeit bekräftigt, sollte doch wenigstens nicht zu einer Zerreibung der gemeinsam ererbten deutschen Kultur führen. So gesehen, könnte die vom Bundeskanzler Brandt angeregte deutsche Nationalstiftung eine Klammer bis zur Wiedervereinigung bilden.

Die Völker Österreichs, nachdem sie den gemeinsamen Staatsverband im Jahre 1918 verlassen hatten, haben sich bis heute, trotz der schärfsten ideellen Trennung, immer noch in der Erinnerung einen Rest von Gemeinsamkeit bewahrt. Man kann sie überall treffen, wohin das seinerzeitige Kaiserreich gereicht hat. (Das Buch von Ernst Trost „Das blieb vom Doppeladler“ ging diesen Spuren der versunkenen Doppelmonarchie nach.) In allen Nachfolgeländern hatte man zunächst versucht, die gemeinsame Vergangenheit zu „bewältigen“ und man hat die äußeren Zeichen der Erinnerung zerschlagen. Da hat Österreich, das den gemeinsamen Namen weitertrug, mit dem Herabschlagen der Doppeladler von den öffentlichen Gebäuden nicht anders gehandelt als die Tschechoslowakei mit der Zerstörung der Denkmäler an Kaiser Josef II.

Diese Periode des revolutionären Sturmes und Dranges haben wir inzwischen überwunden, republikanische Würdenträger residieren in der kaiserlichen Hofburg und auf die Schreibtische der Regierungen blicken die Bilder ehemaliger Herrscher hernieder. Man präsentiert sich ganz gern in dem Schimmer der alten Herrlichkeit und man ist glücklich, auswärtigen Gästen für ihre Tagungen, wie eben jetzt, Räume zur Verfügung stellen zu können, die den Glanz des alten Reiches widerspiegeln.

So wenig die von Brandt angeregte Deutsche Nationalstiftung jenseits der Grenzen der Bundesrepublik als Usurpationsplan ausgelegt werden kann, so wenig könnte es irgend jemand mißdeuten, wenn Österreich das gemeinsame österreichische Erbe stärker betonte und bewahrte. Unser ganzes Land strömt über von Erinnerungen an die Leistungen der Völker der alten Monarchie, die Denkmäler auf offenen Plätzen oder in den Höfen unserer Bundeshauptstadt reden davon, die Namen der Menschen, die hier in Österreich ansässig sind, deuten auf die Vielfalt hin. Und die Zehntausende von Menschen, die aus den Nachbarländern teils durch Gewalt vertrieben, teils aus eigenem Antrieb hieherge-

Sudetendeutscher Ball in Wien

am Samstag, dem 3. März 1973,
21 Uhr, in den Räumen des Hotels
„The Vienna Intercontinental“
Karten bei der SLÖ und allen
ihren Gruppen
(Siehe auch Seite 5)

kommen sind, sind lebendige Zeugen der alten Gemeinsamkeit.

Da ist es doch gerade verwunderlich, daß man in Österreich keine offizielle Einrichtung hat, die der Pflege des Gesamtösterreichertums diene, und daß private Einrichtungen, die das tun, überhaupt keine öffentliche Förderung genießen.

Gerade in diesen Wochen werden wir wieder durch einen Gedenktag, den 4. März, daran erinnert, daß das Österreichertum weit über die in Saint-Germain willkürlich festgesetzten Grenzen hinaus wirksam gewesen war. Das vielfältige Volkstum besteht heute in Österreich fort. Es ist nicht auf die Nieder- und Oberösterreicher, auf die Salzburger, Tiroler, Vorarlberger, Steirer und Kärntner beschränkt, es umfaßt auch die Siebenbürger, die Donauschwaben, die Süddeutschen, die Südtiroler und als stärkste Gruppe die Sudetendeutschen, die hier in



der alten und neuen Heimat ihr Stammes-tum bewahren. Aber was für eine Hilfe läßt schon das offizielle Österreich diesen Stämmen zuteil werden? Wenn nicht einzelne Städte wie Klosterneuburg oder Wels eine rühmliche Ausnahme böten, so müßte man von einer verletzenden Nichtbeachtung, vielleicht gar von Mißachtung sprechen. Vom Gedanken einer österreichischen Nationalstiftung ist hier niemand, der ein öffentliches Amt trägt, angekränkt.

Und doch gilt für unseren Fall die Feststellung noch viel schärfer als in der Bundesrepublik, daß man sich für eine Realisierung der Nationalstiftung nicht mehr viel Zeit lassen darf, weil die Zahl derjenigen immer kleiner wird und demnächst dem Nullpunkt nahe sein wird, die in der Lage sind, der Idee nach eigenen Erfahrungen und Wissen zum Leben zu verhelfen.

Gibt es jemanden in Österreich, der zur Österreichischen Nationalstiftung aufrufen will?

Ehrung für Prof. Veiter

In einer Feierstunde wurde am 9. Februar dem Hochschulpflichtigen Rechtsanwalt Dr. Theodor Veiter aus Feldkirch in Würdigung seiner Verdienste um die Republik Österreich durch Herrn Sektionschef im Innenministerium in Wien Doktor Liehr in Vertretung des Herrn Innenministers das Große Ehrenzeichen der Republik Österreich überreicht, das ihm auf Empfehlung des Ministerates durch den Herrn Bundespräsidenten verliehen worden war. Es überraschte die Fülle der wissenschaftlichen Arbeiten, die Dr. Liehr in seiner laudatio als bisheriges Lebenswerk von Professor Dr. Veiter im Dienste der Volksgruppenforschung, als aufrechter Verfechter der Menschenrechte und des Rechtes der Minderheiten aufzählte und würdigte. Eine illustre Gesellschaft von Wissenschaftlern und Behördenvertretern, wie Herr Dr. Jann als Vertreter des Hochkommissars für das Flüchtlingswesen, der dänische Volksgruppenforscher Skattegard, Univ.-Prof. Dr. Lendl mit Frau von As aus Salzburg als Vertreter der österreichischen Sektion von AWR sowie Doktor Antalovsky für die Wiener Gruppe, der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft sowie Ministerialräte und Vertreter der Presse beglückwünschten den Ausgezeichneten zu der ihm zuteil gewordenen hohen Ehrung.

10 Prozent Deutsche

Gebirgsneudorf im Bezirk Brück wird als Musterdorf gerühmt. Der Ort streckt sich fünf Kilometer lang hin und hat fünf Autobusstellen. Von den rund 600 Einwohnern des Dorfes sind zehn Prozent Deutsche, haben die meisten ihre Arbeitsstellen in den Betrieben von Brück. Im Ort selbst ist ein Spielzeugbetrieb. Ein Kinderheim beherbergt 20 Kinder aus zerrütteten Familien, Heimleiterin ist eine Deutsche. Im Staatsgut ist ein Drittel der Belegschaft deutscher Nationalität.

Personalien

DR. WALTER BECHER wurde von der CSU in den auswärtigen Ausschuss des neuen Bundestages entsandt. In diesem Ausschuss sitzen auch BvV-Präsident Dr. Czaja und der Vorsitzende der Schlesischen Landsmannschaft, Dr. Hupka. Die SPÖ entsandte die beiden Sudetendeutschen Karl Hofmann und den Dr. Hans Kreuzmann, der ganz und gar auf den außenpolitischen Kurs der Regierung eingeschwenkt ist.

Wer „nein“ sagt, gehört bestraft

Groteske Vorstellung der Sowjetunion über deutsche Meinungsfreiheit

Sowjetunion betrachtet Vertriebenenverbände als „Störer des friedlichen Zusammenlebens der Völker“.

Nachdem in den vergangenen Wochen vor allem die polnische Presse ihre Geschützrohre auf die Vertriebenenorganisationen in der Bundesrepublik gerichtet hatte, beginnen jetzt auch sowjetische und tschechische Publikationsorgane, ihre Angriffe auf diese Verbände zu verstärken. Der Moskauer Sender „Frieden und Freiheit“ z. B. hat die Vertriebenenverbände sogar verdächtigt, mit ihrer Ablehnung der Ostverträge und des Grundvertrages mit der DDR gegen die Bestimmungen des Artikels 26 des Grundgesetzes zu verstoßen, in dem es heißt, daß Handlungen unter Strafe zu stellen sind, die geeignet sind und in der Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenleben der Völker zu stören, insbesondere die Führung eines Angriffskrieges vorzubereiten. Diese Bestimmungen hatte der sowjetische Sender dabei zitiert, nur die Worte „friedliches Zusammenleben“ durch „friedliche Koexistenz“ ersetzt.

Es sei, meinte der Sender, völlig klar, daß die „revanchistische Propaganda“ der Landsmannschaften und ähnlicher Verbände „als Handlungen in diesem Sinne zu qualifizieren“ sind. Eben deshalb hätten die „progressiven Kreise der BRD“ die Bundesregierung aufzufordern, konkrete Maßnahmen zur Streichung der diesen Organisationen zur Verfügung stehenden Subventionen zu ererleifen, um damit ihre „gefährliche politische Aktivität zu verhindern“.

Der sozialdemokratische Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Kühn, erklärte im Landtag, so lange er an der Spitze der Regierung stehe, würden Blätter, die den Bundeskanzler und seine Politik diffamierten, nicht einen Pfennig öffentliche Mittel bekommen. Sozialminister Flöben kündigte eine Überprüfung der Zuschüsse an Vertriebenen-Verbände an. CDU-Abgeordnete erinnerten die beiden sozialdemokratischen Minister an kernige Töne von Sprechern der SPD, die vom „Recht auf Heimat“ redeten und „Verrat als Verrat“ bezeichneten. Das solle jetzt nicht mehr wahr sein, vielmehr soll denen, die in diesem Punkte anders denken als die Regierung, der Mund verboten werden. Ein anderer Abgeordneter sagte, er könne der Landesregierung einen ganzen Stapel von Blättern vorlegen, die mit Landesmitteln finanziert würden und von denen die verfassungsmäßige Ordnung der Bundesrepublik untergraben werde.

Neue Gruppe der Geschädigten

Als neue Gruppe von Geschädigten treten in der Bundesrepublik die Flüchtlinge aus der DDR

Auslandsreisen bleiben rar

Auch im heurigen Jahr werden die Tschechen nicht mehr Gelegenheit bekommen, ins Ausland zu reisen, als im vergangenen Jahr. 1972 haben 76.000 Bürger Ansuchen um Auslandsreisen eingereicht, davon 46.000, die in den vorangegangenen drei Jahren nicht im Ausland gewesen waren. Von den 76.000 Gesuchen wurden aber nur 22 Prozent bewilligt, also knapp 17.000. Da aber darunter auch Reisen nach Jugoslawien waren, die fast ausnahmslos genehmigt wurden, läßt sich schließen, daß in das westliche Ausland nur sehr wenige reisen durften. Heuer müßten die Ansuchen schon bis zum 31. Jänner vorgelegt werden. Für Reisen in kapitalistische Länder werden pro Tag 6 Dollar, maximal für den ganzen

auf, die ihre Vermögensschäden anmelden können. Bis zum 31. Dezember 1972 sind 580.000 Entschädigungsanträge gestellt worden. In den Wochen vor Jahreschluß haben sich die Anträge so gehäuft, daß die Sichtung etwa zwei Monate dauern wird.

1000 politische Prozesse

Der Sohn des 1952 hingerichteten KP-Führers Otto Sling erklärte in einer französischen Zeitung, daß mindestens 1000 Personen nach Ende

ren neue Produktionsanlagen für die Verarbeitung von Äthylen und Propylen zu errichten, die aus dem DDR-Chemiepark in Böhlen teils durch eine Pipeline, teils in Zisternen angeliefert werden. Später werde hier in einem zweiten Bauabschnitt eine eigene Äthylenanlage entstehen, die derartige Mengen produzieren soll, daß sie ihrerseits Böhlen zu beliefern in der Lage sein wird. Malthuern zählte im Jahre 1930 3867 Bewohner. Es wurde dann in Oberleutensdorf eingemeindet.

Herr Finanzminister Androsch! Wann lösen Sie das Versprechen von Bundeskanzler Kreisky gegenüber den Vertriebenen ein?

des Prager Frühlings in der CSSR wegen politischer Delikte verurteilt worden sind. Auch der junge Sling wurde verhaftet, dann aber ausgewiesen.

Schikanen an der Grenze

Grenzbeamte der CSSR haben im November 353 Touristen an der Grenze nach Bayern zurückgewiesen. 184 Deutsche und 169 Ausländer dürften aus verschiedenen Gründen nicht in die CSSR einreisen. Bei 199 Reisenden stimmte das Paßbild nicht mit der Haar- und Bartracht überein, bei anderen fehlten Impfzeugnisse, Sichtvermerke, Einrichtungen an den Autos. Auch beschädigte Pässe wurden nicht anerkannt.

Malthuern verschwindet

Malthuern bei Brück, das während des Krieges durch den Bau des großen Hydrierwerkes bekanntgeworden war, in dem aus Braunkohle erstmalig Benzin hergestellt wurde und das sich inzwischen zu einem der größten Chemiewerke der ganzen Tschechoslowakei entwickelt hat, wird in wenigen Jahren von der Landkarte verschwunden sein. Wie der Cheftechnologe des Chemiewerkes mitteilte, ist geplant, auf der Fläche, auf der die Ortschaft Malthuern steht, in den nächsten Jah-

Verstärkte Altersforschung

Mit dem Hinweis darauf, daß die Zahl und der Anteil der älteren und alten Menschen auch in der Tschechoslowakei ständig zunimmt, hat der Prager Rundfunk eine Umorientierung des Gesundheitswesens des Landes angekündigt, das sich zukünftig mehr auf die vorbeugende Behandlung von Alterskrankheiten, auf eine Therapie zur längeren Erhaltung der vollen Schaffenskraft, konzentrieren werde. Derzeit besteht in der Tschechoslowakei zwar noch keine eigene Klinik für Gerontologie, wie sie 1929 schon gegen Alterskrankheiten gegründet worden war, aber es gibt eine größere Zahl von Ärzten und Wissenschaftlern, die auf diesem Sektor tätig sind und sich zu einer „tschechoslowakischen gerontologischen Gesellschaft“ zusammengeschlossen haben.

GP-Kommentare

NS-Menschenschacher

Vierzig Jahre später kommt es an den Tag, daß die nationalsozialistischen Machthaber daran dachten, Südkärnten an Jugoslawien abzutreten, so wie sie später, nach dem Anschluß Österreichs, auf Südtirol verzichtet haben. Der österreichische Gesandte in Berlin, der frühere Landtagsabgeordnete Ing. Stephan Tauschitz, machte im November 1933 der Wiener Regierung Mitteilung davon, — das berichtet jetzt die „Wochenpresse“ — daß die deutsche Regierung der Tschechoslowakei und Jugoslawien den Abschluß eines Nichtangriffspaktes vorgeschlagen hat. Durch den Balten von der Hohenaaften fühlte der Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP Rosenberg beim tschechoslowakischen Gesandten Mastny und beim jugoslawischen Gesandten Balugdzic vor, ob ein Pakt zwischen Deutschland und diesen Staaten möglich wäre. Balugdzic verriet dem österreichischen Gesandten Tauschitz, der ein Kärntner war, diesen Plan. Das nationalsozialistische außenpolitische Amt Rosenbergs bot Jugoslawien für den Fall seiner Zustimmung zu einem Anschluß Österreichs an das Reich die Abtrennung Südkärntens vor. Aus den Veröffentlichungen der „Wochenpresse“ geht nicht hervor, welcher Preis den Tschechen für den Anschluß Österreichs zugebilligt wurde. Man kann sich aber vorstellen, daß die Sudetendeutschen darin eine Rolle spielten. Als die deutsch-jugoslawischen Kontakte ruckbar wurden, blieb die Partei das Unternehmen ab. Eine Gebietsvergrößerung Jugoslawiens hätte ja sicherlich Mussolini auf den Plan gerufen.

Immerhin hatte diese Fühlungnahme zwischen Jugoslawien und Deutschland eine solche Atmosphäre geschaffen, daß nach dem Putsch der Nationalsozialisten im Juli 1934 die geflüchteten österreichischen NS-Führer in Jugoslawien Aufnahme gefunden haben.

Es ist nicht ungut, diese Tatsachen in die Erinnerung zurückzurufen, um aufzuzeigen, was für ein schamloser Schacher mit deutschen Menschen von Berlin aus beabsichtigt gewesen ist. Daß der Nationalsozialismus das größte Unglück für die Deutschen geworden ist, haben die deutschen Vertriebenen am eigenen Leibe erfahren müssen.

Ein Viertel verloren

Der Index ist im Jänner 1973 auf 134,1 gestiegen. Die Basis 100 war im Jahre 1966 festgelegt worden. Seither also ist die Lebenshaltung um mehr als ein Drittel teurer geworden — oder umgekehrt: 100 Schilling von damals haben heute nur mehr den Wert von 74,67 Schilling. Das ist eine einfache Rechnung. Nur ist sie höchst schmerzlich für die Leute, deren Schillinge nicht in dem betreffenden Ausmaß mehr geworden sind.

Zitat

„Wenn Aladin am 10. Februar zum letztenmal seine Wunderlampe reibt, können sich auch jene Kinder ergötzen, deren Väter nicht gerade in einem Großbetrieb arbeiten oder deren Mütter nicht bei einem Verein für Hundezüchter, Heimatvertriebene, Kanarienvogelliebhaber oder Zahnlose sind.“

Neue Kronzeitung, Ausgabe für Oberösterreich
2. Februar 1973, Gerlinde Obermeir.
Ungezogen!

Deutsche Stämme im Bundestag

89 von den 516 Abgeordneten des Deutschen Bundestages stammen aus den abgetrennten Gebieten Deutschlands und aus den Ländern der böhmischen Krone. 44 Sozialdemokraten, 33 Christdemokraten und 12 Freidemokraten geben Gebiete außerhalb des derzeitigen Umfangs der Bundesrepublik als ihre Heimat an.

Die stärkste Gruppe bilden die Sachsen: 17 Abgeordnete haben ihre Heimat in Sachsen und Sachsen-Anhalt. Aus der DDR sind weiter 6 Thüringer, 2 Brandenburger, 2 Berliner und 1 Mecklenburger gebürtig.

Aus den russisch oder polnisch gewordenen Gebieten stammen 16 Ostpreußen, 14 Schlesier,

4 Oberschlesier, 8 Pommern, 1 Westpreuße, 1 Warthegauer und 1 Balte.

16 Abgeordnete haben ihre Heimat in den Ländern der böhmischen Krone. Sie sind je zur Hälfte Sozialdemokraten und Christdemokraten. Bei den Freidemokraten ist kein Sudetendeutscher als Abgeordneter. Bei den Sozialdemokraten sind folgende Sudetendeutsche: Dr. Bayerl Alfons, Bredl Wenzel, Dr. Glotz Peter, Hofmann Karl, Dr. Kreuzmann Heinz, Müller Rudolf, Vit Franz und Wolfram Erich. In der CDU/CSU-Fraktion sitzen folgende Sudetendeutsche: Baier Fritz, Dr. Becher Walter, Dr. Götz Hermann, Dr. Klepsch Erwin, Dr. Riedl Erich, Werner Herbert, Dr. Wittmann Fritz und Zoglmann Siegfried.

Herr Finanzminister Androsch! Wann sprechen Sie einmal persönlich mit den Vertriebenen?

Über München diskussionsbereit

Als neueste Formel zu der strittigen Frage des Münchner Abkommens und seiner Nichtigkeitserklärung kann eine Erklärung des stellvertretenden Außenministers der DDR, Oskar Fischer, registriert werden: die sozialistischen Staaten seien bereit, über eine Ungültigkeit des Münchner Abkommens zu diskutieren. In einem Kommentar des Ost-Berliner Fernsehens wurde andeutungsweise von dem Entgegenkommen des Prager Regimes gesprochen, das seinen Ausdruck in einer auch für die Bundesrepublik annehmbaren Formel finden könnte. In einem Bericht über eine polnisch-tschechoslowakische Regierungsaussprache wurde davon gesprochen, daß eine Bestätigung der Ungültigkeit des Münchner Ab-

kommens eine annehmbare Grundlage für eine Lösung dieser Frage bilden könnte.

Der Unterschied zu bisherigen Erklärungen besteht darin, daß hier das Münchner Abkommen zum Gegenstand von Diskussionen der Verhandlungspartner gemacht wird, während seine Nichtigkeitserklärung bisher überhaupt erst als Voraussetzung für Verhandlungen bezeichnet wurde.

Bonn bleibt weiterhin dabei, daß die Prager Regierung einen neuen Hinweis geben müsse, daß neue Gespräche zu einem Kompromiß führen könnten. Eine Ungültigkeit von Anfang an will die Bundesregierung nicht abgeben. Sie ist jedoch bereit zu einer Erklärung, daß das Abkommen nicht mehr gültig sei, und es zu verurteilen.

TREFF DER SUDETENDEUTSCHEN

Ball der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 3.3.1973
im Johann-Strauß-Ballsaal

HOTEL
INTER-CONTINENTAL
VIENNA

1030 Wien, Johannesgasse 28, Tel. 56 36 11
Telex: 01 / 1235

Österreichs größtes und modernstes Hotel.
500 Zimmer, alle mit Bad, Radio, Telefon
und Klimaanlage. Restaurants, Bars, Konferenzräume, Garage, hauseigene Wäscherei und Putzerei.

Penibler Umgang mit 00

Wenn bei einer Reise in die CSSR irgendwo die ominöse Doppelnulle unterkommen sollte, sei zur äußersten Vorsicht gemahnt. Denn diese Zahl bezeichnet dort nicht das stille Örtchen, sondern drückt brennende Gefahr aus. 00, in westlichen Agentenfilmen bevorzugter Ort für den Austausch von Staatsgeheimnissen, aber ansonsten gerade auch nicht der Platz, an dem ausgeplauscht wird, ist in der CSSR die Kennzahl für den höchsten Grad von Geheimhaltung und Spionenangst.

Nicht ohne Vergnügen las man Ende 1972 in den „Hospodarske Noviny“ die Direktiven über die Geheimhaltung.

Wer einen Akt mit „vertraulichen“ Dokumenten anlegt, hat diesen Akt mit einer Null zu kennzeichnen, wer hingegen einen Akt mit „streng vertraulichen Dokumenten von besonderer Bedeutung“ anlegt, muß ihn mit „00“ kennzeichnen. Ein solcher Akt kann innerhalb eines Büros nur gegen Unterschrift von einem Funktionär zum anderen wandern. Eine „Sonderabteilung“ verwaltet die vertraulichen Dokumente, die in einem Spezialregister verzeichnet und in einem Panzerschrank aufbewahrt werden müssen. Will ein Funktionär in einen derartigen Akt Einsicht nehmen, so hat er eine schriftliche Ermächtigung seines Vorgesetzten vorzuweisen, eine Empfangsbestätigung zu unterschreiben und bei der Rückgabe abermals eine Bestätigung in Empfang zu nehmen.

Ähnliche Vorsicht soll walten, wenn vertrauliches Material zwischen zwei Büros oder gar zwischen zwei Behörden hin und her geht. Streng vertrauliche Dokumente dürfen nur mit Erlaubnis des zuständigen Abteilungs- oder Behördenchefs abgegeben werden, und zwar in

Wenn ein Behördenchef ausgehendes Material für so kostbar hält, daß er es der Post nicht anvertrauen möchte, so muß er es mit zwei Kurieren schicken, die er aus seiner eigenen Organisation bestimmen oder aber beim Innenministerium anfordern kann.

Sollen Geheimdokumente die CSSR verlassen, so ist eine Sondergenehmigung des Chefs jener Behörde erforderlich, in deren Besitz sie sich gerade befinden. Gehen die Dokumente nicht in Comecon-Länder, so dürfen sie allein vom Kurierdienst des Außenministeriums transportiert werden. Ein Funktionär, der bei Verhandlungen im Ausland Dokumente benötigt, darf sie nicht aus dem Gebäude entfernen, in dem er untergebracht ist; ist er gezwungen, sich Notizen

zu machen, so hat das in einem Code zu geschehen, den nur er entziffern kann. Der Rückweg aus dem Ausland bis zur jeweiligen Sonderabteilung für vertrauliche Dokumente führt über die gleichen Stationen und durchläuft naturgemäß die gleiche Registrierungsprozedur.

Ein Funktionär, der ein Geheimdokument durch mangelnde Vorsicht oder Fahrlässigkeit gefährdet, muß mit einer Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren rechnen. Wird das Geheimnis im Ausland tatsächlich bekannt, blühen ihm sogar drei Jahre.

Angesichts solcher Gefahren ist anzunehmen, daß die befaßten Personen um das „00“ einen weiten Bogen schlagen werden. Wenn das nur nicht zur Verstopfung führt!

Rieseneinsatz für ein Kraftwerk

Ein Riesenaufgebot an Arbeitskräften ist zur Herstellung des Elektrizitätswerkes Tuschmitz bei Kaaden eingesetzt. Tschechische und polnische Arbeiter und Jugendbrigaden bemühen sich, den Zeitplan einzuhalten, was aber nicht ganz gelang, weil die Teilpläne nicht rechtzeitig ausgearbeitet waren und die einzelnen Lieferfirmen ihre Pläne nicht aufeinander abgestimmt hatten. Während der vergangenen zwei Jahre wurden 1600 Jugendliche aus der ganzen Republik und aus anderen Ostblockländern und aus Kuba eingesetzt,

die Generalbauunternehmung sandte 1200 Arbeiter auf die Baustelle, eine polnische Firma hatte, wie die Tschechen zugeben, mit 700 Arbeitern am Fortschritt der Arbeiten großen Anteil. Bisher wurden eine halbe Mrd. Kronen investiert. 100 Jugendliche und 50 andere Arbeiter bauten einen 300 Meter hohen Kamin. Der erste Kühlturm hat eine Höhe von 96 Metern. An seiner Ausführung waren 18 bulgarische Jungarbeiter beteiligt.

Trotz dieses großen Arbeitereinsatzes kamen

Sanierung der Pferdeisenbahn

Hundert Jahre nach ihrer Einstellung soll die Pferdeisenbahn Linz—Budweis auf ihrem tschechischen Streckenteil unter Denkmalschutz gestellt werden. Diese Baureste sind bereits in das Verzeichnis der tschechoslowakischen Staatsdenkmäler aufgenommen worden. In diesem Jahre sollen umfangreiche Sanierungsarbeiten an diesen Bahnobjekten beginnen und durch fünf Jahre hindurch fortgesetzt werden. Man hofft darauf, daß die Reaktivierung der Pferdeisenbahn eine Touristenattraktion werden könnte. Man denkt nämlich, Teile der Bahn wieder in Betrieb zu nehmen.

Auf österreichischer Seite ist ein gleichartiges Unternehmen nicht geplant. Hier würde schon die Einlösung der Grundstücke zu große Summen verschlingen. Die Bahnhofbauten in Linz, bis zum Jahre 1938 noch erhalten, sind nur mehr in einigen Resten vorhanden. Der Aufstellbahnhof Zizlau liegt heute im Werksgelände der VÖEST, auf dem Linzer Südbahnhof steht nur mehr ein einziges der seinerzeitigen Gebäude, der frühere Bahnhof in Urfahr mußte in den letzten Jahren einem Hochhaus weichen. Von der Trasse sind Teile bei St. Magdalena noch erhalten, ebenso in Waldburg bei Freistadt und auf dem Kerschbaumersattel.

Zu den Erbauern der Pferdeisenbahn gehörte der Ingenieur Franz Zola, ein ehemaliger Artillerieoffizier aus Österreichisch-Venetien, den Franz Anton Gerstner im Jahre 1824 als Ingenieur für den Bahnbau berufen hatte. Zola entwickelte nicht nur hier eine bedeutende Wirksamkeit, sondern trassierte im Jahre 1829 auf eigene Kosten die ganze Strecke von Linz nach Stadl-Paura. Das Privileg zu diesem Bahnbau nutzte er aber selbst nicht aus, sondern verkaufte es in Wien.

Er selbst übersiedelte 1831 nach Frankreich, trat dort zunächst in die Fremdenlegion ein, betätigte sich dann aber als Bauingenieur in Marseille. Für Paris entwarf er einen Befestigungsplan nach dem Muster der Linzer Befestigungsanlage, die mit 32 Türmen die Stadt umringt. In Paris wurde Franz Zola im Jahre 1840 ein Sohn namens Emil geboren, der einer der berühmtesten Roman-schriftsteller Frankreichs wurde. Franz Zola starb 1847 in Marseille, nur 52 Jahre alt.

die Bauarbeiter mit den Konstrukteuren in Konflikt. Die Skoda-Werke, von denen die technischen Einrichtungen stammen, können die Montage noch nicht aufnehmen, so daß der Fertigstellungstermin — Winter 1973/74 — in der Luft hängt. Das Maschinenhaus muß erst noch unter Dach gebracht werden, das Kesselhaus und die Wasseraufbereitung sind noch nicht fertig.

Jubiläum bei Kohinoor

Die weltberühmte Bleistiftfabrik Hardtmuth in Budweis begeht heuer ihr 125. Bestandsjubiläum. Sie wurde von dem Wiener Architekten und Chemiker Joseph Hardtmuth (geboren 1752 in Asparn an der Zaya) gegründet, dem es gelang, durch Mischen von geschlämmtem Graphit mit Ton Bleistiftminen von jedem gewünschten Härtegrad zu erzeugen. Hardtmuth errichtete seine Fabrik in Budweis, einerseits wegen der Graphitvorkommen im Böhmerwald, andererseits wegen der Nähe der Pferdeeisenbahn Linz—Budweis. Die deutschen Besitzer wurden nach dem Zweiten Weltkrieg enteignet und haben in Oberösterreich ihr Werk fortgesetzt.

Jeschkenbaude aufgebaut

Zehn Jahre nach dem verheerenden Brand der Bergbaude auf dem Jeschken im Jänner 1963 soll im heurigen Sommer das Rundhotel mit dem Nadelturn in Betrieb genommen werden. Das Kunstwerk aus Stahl, Beton, Aluminium und Glas repräsentiert moderne Architektur. Damit es nicht bei dieser einzigen Neuheit bleibt, soll die Ausflügler eine verjüngte, auch beinahe neue Kabinenseilbahn zum Gipfel befördern. Ihre bescheidenere Vorgängerin besteht gerade heuer 40 Jahre; 1933 gelangten unter Fanfarenklängen die ersten Passagiere auf die 1012 m hohe Bergspitze. Die neuen Passagierkabinen sind größer und geräumiger, die Seilstrecke stützt nur ein Pfeiler, und an Geschwindigkeit soll die Jeschkenseilbahn alle Höhenlifte und Schwebbahnen in der CSSR überreffen.

Rentnerstadt Reichenberg

In Reichenberg mit seinen 70.000 Einwohnern bezieht fast jeder fünfte eine Altersrente: 13.000 Rentner leben in der Stadt.

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts,
Holzbriketts

Traninger-HOLZ

ELAN-OFENÖL

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1
Telephon 85 5 95

Stadtgeschäft: Lidmanskýgasse 49
Telephon 83 8 85

zwei Umschlägen: Der äußere Umschlag darf keinen Hinweis auf das vertrauliche Material enthalten, sondern lediglich den Namen und die Anschrift des Empfängers verraten; außerdem muß es sich um eine Einschreibsendung handeln. Der innere Umschlag hingegen ist wiederum mit zwei Nullen zu versehen, damit der Empfänger gleich weiß, daß er vertrauliches Material vor sich hat. Das ist deshalb wichtig, weil die in dem inneren Umschlag steckenden Dokumente selbstverständlich nicht gleich dem eigentlichen Empfänger ausgehändigt werden können, sondern erst einmal in die für vertrauliches Material zuständige Sonderabteilung der betreffenden Behörde wandern müssen, die dann den Behördenchef verständigt, der dann erst den zuständigen Sachbearbeiter benennt und zum Empfang ermächtigt.

Elbogen ist immer noch anziehend

Frühstückstassen sind in aller Welt beliebt — Der alte Name zieht

Elbogen, eine der ältesten Städte, Bezirk Falkenau, war schon in der Vergangenheit durch die Burg bekannt, die auf dem steilen Felsen am Fuße der Eger erbaut ist. Sie entstand um das Jahr 1180 und gehörte bis Anfang des 17. Jahrhunderts den böhmischen Königen. Der gesamte Umbau der Burg wurde während der Regierung Wenzel IV. durchgeführt.

Zu seinem zeitweiligen Wohnsitz wählte Elbogen auch Karl IV., der einmal auf einer Jagd in der Umgebung eine Quelle, genannt „Warmbäder“, entdeckte, wo später Karlsbad entstand. Die mächtige Burg, das Gefängnis, das noch während des zweiten Weltkrieges benutzt wurde, die dort installierte Ausstellung von altem und neuem Porzellan, die die Entwicklung der Porzellanindustrie vom Jahre 1792 bis zur heutigen Zeit umfaßt, die Andenken an den Aufenthalt von J. W. Goethe, das alles bewundern unsere und ausländische Touristen, deren Anzahl jährlich 50.000 übersteigt.

In der Epiag-Porzellanfabrik in Elbogen wurde 1855 mit der Porzellanerzeugung begonnen. Zuerst wurden alle möglichen Warensorten hergestellt, da die Arbeit der Porzellanfabriken nicht zentral geleitet war. Im Jahre 1966 kam es in der alten Porzellanfabrik zur Spezialisierung der Erzeugung, und der Betrieb bekam zur Aufgabe, Schalen und Untertassen für den Binnenmarkt und für die Ausfuhr zu erzeugen. Da die Marke Epiag schon in der Vergangenheit durch gute Arbeit der Belegschaft einen guten Ruf gewonnen hatte, erhält der Betrieb auch in der gegenwärtigen Zeit Bestellungen aus den skandinavischen Staaten, Ungarn, Jugoslawien und weite-

ren Ländern. Das größte Interesse englischer Kunden herrscht für sogenannte Frühstückstassen, die wesentlich größer sind als normale Kaffeeschalen. Laut Wunsch der Abnehmer sind die Schalen und Untertassen mit Rosen und anderen Blumen bunt dekoriert. Diese Spezialität wird in Böhmen bloß in Elbogen erzeugt. Damit der Nachfrage voll entsprochen werden konnte, mußte eine Umstellung der Erzeugung eintreten, denn im Betrieb werden monatlich mehr als 250.000 Tassen und Untertassen hergestellt, wovon der größte Teil exportiert wird.

Die Stadt ist ein Anziehungspunkt für Touristen. Um die Attraktivität weiter zu erhöhen, ist es notwendig, die Porzellanausstellung zu vergrößern. Schwierig ist die Renovierung des nördlichen Burgflügels, wofür die Stadt nicht die genügenden finanziellen Mittel besitzt. Zur Verschönerung des Aussehens soll die Herrichtung des Parks beitragen, die Anlage von Grünflächen auf dem Stadtplatz, die Reparatur des Springbrunnens und neue Häuserfassaden.

Eine Erleichterung für die Stadt wird die Verkehrsleitung bedeuten; nach Verlegung der Staatsstraße Eger—Karlsbad. Ihre unübersichtlichen Serpentin und die schwierige Durchfahrt durch dieses architektonische Kleinod wird in Kürze eine sichere Fahrbahn in der Länge von 8,2 km ersetzen. Die moderne Asphaltstraße ist 11,5 m breit. Alle fünf Brückenobjekte und die Kreuzungen wird die Firma Straßen- und Eisenbahnbau ausführen.

Dieser Bericht stammt aus der Prager „Volkszeitung“, die freilich alle alten deutschen Namen ins Tschechische (Loket) verfälscht.

**Staatliche Belohnung
für jeden Tausender
bei uns:**

der Allgemeinen Bausparkasse der Volksbanken

S 333,33 auf Ihr Konto.



Wir beraten Sie in mehr als 300 Volksbanken,
Volkskreditbanken, Handels- und Gewerbebanken
sowie in Wiener Genossenschaftsbanken.

Wir machen's Ihnen einfach.



**ALLGEMEINE BAUSPARKASSE
DER VOLKSBANKEN**

1091 Wien 9, Nußdorfer Straße 64, Tel. 34 65 27, Telex 07-5376

DER LETZTE BÖHME

Zum Buch von Willy Lorenz „Abschied von Böhmen“, Herold-Verlag Wien / Von Dr. Friedrich Nelböck

Es gibt dicke Wälzer, über die zu referieren ein paar Zeilen genügen. Und es gibt kleine Büchlein wie das oben genannte, über deren Inhalt man seitenlang, weil meditierend, schreiben und unerschöpflich diskutieren kann, weil er nicht nur an das Wissen und an das eigene Erleben des Lesers appelliert, an seine Einsichten, sondern auch an sein Herz — aber auch an seinen Mut und seine Ehrlichkeit, über den eigenen Schatten springen zu können.

Willy Lorenz ist ein echter Sohn des Sudetenlandes. In seinen Adern fließt bestes deutsches und tschechisches Blut, wie bei Tausenden und Abertausenden seiner Landsleute. Er ist aber umso mehr in der großen Tradition seiner Heimat aufgewachsen, als sich unter seinen Vorfahren sogar František Palacký, Ladislaus Rieger und Albin Bráf befinden, welcher zweimal Ackerbauminister im alten Österreich war. Der Vater von

Dem „Heimlichen Böhmisches Reich“ ist das 2. Kapitel des Buches gewidmet, der geschichtlichen Entwicklung des Raumes. Es schließt mit den Worten: „Nach dem Ausgleich mit Ungarn im Jahre 1867 wurden um 1870 ernsthafte Versuche unternommen, auch dieses Böhmisches Reich mit seinen drei Ländern wieder als einen eigenen Staat, ähnlich Ungarn, entstehen zu lassen. Die verblendete Politik der magyarischen Gentry einerseits und der deutsch-nationalen Liberalen andererseits verhinderte die Auferstehung des Böhmisches Reiches. Wäre dies gelungen, dann hätte sich das Jahr 1918 sicherlich nie ereignet.“

Es war der letzte große alt-österreichische Ministerpräsident Max Wladimir Freiherr v. Beck, der einmal in einem Gespräch mit mir sich in gleichem Sinne geäußert hat. Als ich ihn, um 1930 herum, in Wien im Obersten Rechnungsbüro, dem er damals vorstand, besuchte und wir über die Entwicklung in der ČSR sprachen, sagte der große alte Staatsmann: „Es ist mir wohl bekannt, daß sich die Tschechen den Deutschen gegenüber heute ein Vielfaches an effektiver nationaler Unterdrückung leisten, was sie selbst im alten Österreich erlitten zu haben behaupteten. Wenn man von damaliger Unterdrückung spricht, so könnte sich das höchstens auf die Ukrainer in deren Verhältnis zu den Polen beziehen.“

Man sollte im Zusammenhang mit der Lektüre des Buches von Lorenz auch das kleine Büchlein zur Hand nehmen, das ein anderer ganz Großer des alten Österreich — Friedrich Freiherr v. Wieser, Nationalökonom an der Wiener Universität und Handelsminister — 1919 im Ullstein-Verlag unter dem Titel „Österreichs Ende“ veröffentlicht hat. Auch er ein staatsmännischer und geschichtlicher Denker großen Formates, erfüllt aber vom Stolz auf die führenden Leistungen der Deutschen in der Monarchie. „Wahrlich, die Regierung des alten Österreich und Ungarn hatten eine Herkulesarbeit zu verrichten, damit es ihnen gelang, diese Leidenschaften (sc. der nun „befreiten“ Völkerschaften) so weit zu bändigen, daß sie sich auf den Kampf mit politischen Waffen beschränkten, wie ihn die Monarchie durch alle die Jahre ertragen mußte und ertragen hat! Das alte Österreich mußte zerschlagen werden, weil es seine nationalen Minderheiten unterdrückt haben soll, denen es in Wahrheit mehr Gerechtigkeit widerfahren ließ, als dies in irgendeinem Staate der Welt geschehen ist ...“

Erinnern wir uns der Feststellung, daß jedes starke Volk in der Majestät seines Fürsten sich seiner eigenen Majestät bewußt wird, so dürfen wir sagen, daß die Deutsch-Österreicher mit ihrem Kaiser zusammen die Krone getragen haben. Wir haben nicht um Herrschaft in der Welt gekämpft, und auch nicht einmal um Herrschaft im Innern des Reiches, denn wir wollten die mitverbundenen Völker nicht beherrschen, wir waren bereit, nach Maß unserer Einsicht — und darin freilich haben wir geirrt, daß wir das rechte Maß nur zögernd erkannten — ihnen an nationalen Rechten herauszugeben, was sich mit der Einheit des Vaterlandes vertrat, die wir freilich nicht preisgeben wollten, weil wir seine Kraft nicht preisgeben wollten ... Wir können kühnlich herausfordern, daß das Volk den Stein wider uns erhebe, welches mehr oder auch nur annähernd so viel nationale Gerechtigkeit geübt hat oder übt!“ Soweit v. Wieser in

seinen, von Schmerz und Stolz bewegten Betrachtungen über die frevelhafte Zerstörung der Donau-Monarchie durch besessene Ignoranten, denen auch das Christus-Wort gilt: „Herr, sie wissen nicht, was sie tun!“ Heute wissen sie es — zu spät. Wo ist heute das „Heimliche Böhmisches Reich“?

Auch Lorenz hat sein Buch mit dem Herzblut geschrieben. Wie denn anders, wenn er sagt: „Nur in den seltensten Fällen haben sich die Völker der einen böhmischen Nation als wirkliche Brüder gefühlt. Die wenigsten erinnerten sich der Tatsache, daß sie zumindest zu einem guten Teil auch vom anderen Volk abstammten und somit auch für dieses verantwortlich waren. Durch jede Austreibung wurde nicht nur der Gegner, sondern ein Teil des eigenen Volkes, ein Teil von Blutsverwandten im wahrsten Sinne des Wortes verstoßen. Vielfach hat der Hochmut, der scheinbar unbemerkt durch diese Landschaften wehte, den Blick der Menschen vernebelt. Jeder hielt sich für etwas Besseres als den andern ... Oftmals waren es nur Kleinigkeiten, waren es nur Lappalien, um die sich die Menschen mit der Inbrunst von Glaubenskriegern stritten. Diese ewigen Nadelstiche sind ein besonderes Kennzeichen der böhmischen Geschichte, die das Leben der böhmischen Menschen verbitterten, so daß sie oft gar nicht mehr einen Blick für die wirklichen großen Dinge der Welt hatten. Eine solche Anhäufung von kleinlichem Haß führt dann nur zu leicht zu echten Ausbrüchen eines großen Hasses. Der Brudermord, der am Beginn der böhmischen Geschichte steht, wiederholte sich immer wieder, und die Millionen von Exulanten, die im Laufe eines Jahrtausends dieses Land verlassen mußten, sind ein Teil dieses Brudermordes.“

Was schrieb doch ein anderer großer Böhme, der sich als Sudetendeutscher bekennende Prager Johannes Urzidil, in seinen „Bekanntnissen eines Pedanten“: „Die Gesamthaltung in der österreichisch-ungarischen Monarchie war gekennzeichnet durch eine vollkommene Lieblosigkeit, durch den absoluten Mangel an Bereitschaft, irgend etwas irgendeinmal auch für jemanden andern außer für sich selbst zu tun, durch den unbeschreiblichen Egoismus aller. Es war die Schmach der allumfassenden gegenseitigen Lieblosigkeit, die jene Epoche vernichtete ... In jener Monarchie haßten alle, und niemand liebte. Alles suchte nur den eigenen Vorteil, niemand war bereit, ein Opfer zu bringen. Bestenfalls packelte man und mogelte herum. Wodurch hätte sich also jenes Reich halten sollen? Dies ist die lehrreiche Hinterlassenschaft der Epoche Franz Josephs an die Menschheit, die sich daran endlich zum Bewußtsein bringen könnte, daß es die Schmach der Lieblosigkeit ist, in der Reiche zugrunde gehen.“

An dieser Lieblosigkeit aber haben alle schuld — auch wir Sudetendeutschen. Auch wenn nichts und niemals etwas das Ausmaß der in der Austreibung von 1945 gipfelnde Rache der Tschechen entschuldigen kann, so bleibt es auch unsere Schuld, daß sich die Verhältnisse zwischen unseren beiden Völkern in der Franzisko-Josephinischen Ära nicht zu einem harmonischen Zusammenleben gestaltet haben. Psychologisch war die Stellung der Deutschen deshalb schwieriger, weil sie zur Einsicht kommen sollten bzw.

von der Regierung zur Einsicht gebracht werden mußten, daß sie als die geschichtlich legitimierte Besitzenden nun im Zuge der Fortentwicklung den „Neu-Ankömmlingen“ angemessene Anteile aus ihrem Besitzstand abtreten müßten. Diese Entwicklung gründete sich vor allem auf das berühmte, vor ca. 100 Jahren erlassene Reichs-Volksschulgesetz — in dem es die Menschen in ihrer Muttersprache lesen, schreiben, rechnen und damit denken lehrte, indem es sie so auch geistig zu einem Volk machte, was es unvermeidlich, daß dieses nun einen Rechtsanspruch erhob auf Beteiligung an der allgemeinen Entwicklung. Dem haben wir — erinnern wir uns der eingestehenden Worte Wiesers — zu spät und nur zögernd Rechnung getragen ... Und an den Nadelstichen haben wir es auch andererseits nicht fehlen lassen.

Und doch: eine aus ihrer Heimat vertriebene Brünnerin — damals ein Kleinkind im Kinderwagen schiebend, das größere an der Hand führend — fand nach Jahren in Wien auf Grund ihrer Sprachkenntnisse und nach ergänzenden Studien der Anstellung als Fremdenführerin für Touristen aus den Ost-Staaten. Deren Hauptanliegen war die Besichtigung der an das alte Reich gemahrenden Stätten — Hofburg, Schönbrunn, Belvedere, die Theater und Museen, Parlament. Es war die Zeit des „Prager Frühlings“, die Menschen gaben sich aufgelockert, sprachen freier ... Damals also sagte die vorerwähnte Führerin „Myslím, že budeme ješte pfaeláci!“ Worauf sie zur Antwort bekam: „Jak to? My jsme pfece pibuzné!“ (Ich glaube, wir werden noch Freunde werden?) und die Antwort: „Wieso? Wir sind doch Verwandte!“ Eine späte Erkenntnis — bekanntlich aber sind die Gehässigkeiten unter Verwandten oft die ärgsten, wie „unser Fall“ beweist.

Die Charaktereigenschaften dieser beiden Verwandten beschreibt Lorenz im Kapitel „Schwejk, Haftlmacher & Co.“ ebenso witzig wie zutreffend und sie vor allem in der bodenständigen Entwicklungsgeschichte der beiden Völker begründend. „Schwejk, Haftlmacher & Co. (hn)“ waren drei Gesellschafter der großen „Böhmischen Firma“. Sie waren Gesellschafter, die sich nicht im-

Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimaneck (früher Mähr.-Ostrau)
1070 Wien, Kaiserstr. 6, Tel. 0 222/93 38 764
Sämtliches Schrifttum der Ostgebiete, Neuerscheinungen, Antiquariat.
Fachbuchhandlung für Militaria und Zeitschriften.

mer einig waren, was nichts Neues in der Gesellschaft ist. Tschechen und Deutsche, der Schwejk und der Haftlmacher lebten jahrhundertlang miteinander, vermischten sich und waren eine Nation, ohne dies zu wissen. Das Zusammenleben züchtete in ihnen den Komplex, daß jeweils die Angehörigen des anderen Volkes an allem Unglück, das irgendwo passierte, schuld seien. Dieser Komplex sitzt in den beiden Völkern sehr tief. Tschechen und Deutsche, die auswandern mußten oder vertrieben wurden, nehmen ihn in ihrem oft spärlichen Gepäck mit.

Gewidmet ist das Buch „den Exulanten der drei großen 30jährigen Kriege“ — den Hussiten-Kriegen, des Dreißigjährigen Krieges, des andauernden Weltkrieges seit 1938. Und jede dieser Epochen wird mit Namen großer Heimatvertriebener beider Völker belegt. Vielleicht hätte Lorenz hier auch noch Namen großer deutscher Wirtschaftsführer nennen können, die oft in Generationen ihre weltberühmten Unternehmen in den Sudetenländern auf- und ausgebaut haben — die Schicht, Liebig, Ginzkey, Pfeiffer, Schroll, Schoeller, Hochstetter, Storek —, neben denen freilich die unzähligen namenlosen kleinen und mittleren Gewerbetreibenden stehen, die alle, mit den Landwirten zusammen, ein zudem mit natürlichen Bodenschätzen reich begabtes Land geschaffen haben, in dem wahrlich „Milch und Honig“ floß. Auch das gibt es nicht mehr ...

Und im Abschnitt des Buches „Allzeit Mährer des Reiches“ genannt, zeichnet Lorenz nicht nur die geopolitische Bedeutung des mährischen Raumes, des Marchfeldes, sondern nennt wieder große Namen, die speziell hier daheim waren und später österreichische Geschichte und Kultur vermehren halfen: Josef von Sonnenfels, Gregor Mendel, Adolf Loos, Josef Hoffmann, Richard v. Schaukal, Marie Baronin Ebner-Eschenbach, Stefan Zweig — aber auch die Staatsmänner Renner und Schärf, Palacký und Masaryk.

Diese großen Leistungen großer Männer und Frauen aus dem Sudetenraum für die alte Monarchie waren dem Gedächtnis der Menschen hüben und drüben entschwunden. Sie hätten einen anderen Empfang der Heimatvertriebenen in Österreich 1945 gerechtfertigt! Deshalb hat es sich der Schreiber dieser Zeilen damals durch Jahre angelegen sein lassen, in Wort und Schrift für die „geistige Beheimatung“ seiner Schicksalsgenossen in der alten gemeinsamen Heimat Österreich einzutreten — eben durch das beständige Erinnern an diese großen Leistungen! Als 1959 der „Sudetendeutsche Tag“ in Wien abgehalten wurde, da erwähnte nicht nur Bundeskanzler Raab, daß auch seine Eltern aus Neutitschein nach Wien eingewandert seien, sondern es wurden auch unter den etwa hundert Büsten großer Gelehrter, die die Arkaden der Wiener Universität schmücken, jene bekränzt, die Männer aus den Sudetenländern darstellen — es waren 44!

Mit seinen drei Büchlein — A. E. I. O. U. (Allen Ernstes ist Österreich unersetzlich), Monolog über Böhmen und Abschied von Böhmen — hat Lorenz nicht nur seinen Landsleuten, er hat jedem Österreicher ein großes Geschenk gemacht. Wenn dem Leser Tränen der Trauer, aber auch der Reue kommen — er mag sich ihrer nicht schämen! Und sollten unsere Nachfahren in ferneren Zeiten vielleicht doch noch einmal in die alte Heimat wiederkehren dürfen, dann mögen sie nicht nur als Deutsche oder Tschechen einziehen, sondern beide eben auch als — Böhmen. Im unabdingbaren Gedenken daran darf es so keinen „Abschied von Böhmen“ geben.

Sudetendeutscher Betrieb
Buchdruckerei
Fr. Sommer
Drucksorten jeder Art
Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka
3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

Willy Lorenz entstammte einer mährischen Familie, besuchte nur tschechische Schulen, sprach aber dabei auch das schönste, nämlich das klassische „Prager Deutsch“, war ab 1910 in Wien im k. k. Ministerium des Inneren tätig, nach 1918 Konsul der Tschechoslowakischen Republik in Graz, später Generalkonsul in Berlin. Die Denkmalsart des Vaters übertrug sich auf den Sohn: „Er war überzeugt von der Notwendigkeit des Bestandes der Donau-Monarchie, insbesondere auch für die Existenz der kleinen Nationen. Die Zerstörung des Habsburger-Reiches sah er als großes Unglück für alle diese Völker an ... Er hing mit allen Fasern seines Herzens an dem alten Reich und der Dynastie — durch die Zerstörung der Donau-Monarchie sah er düster für die Zukunft des tschechischen Volkes.“

Die deutsche Ahnenreihe von Willy Lorenz kulminiert schließlich in seiner, einer nordböhmischen Industriellenfamilie entstammenden Mutter, die ihrerseits wieder nur deutsche Schulen besucht hatte. Nicht unerwähnt sei schließlich, daß Willy Lorenz selbst der Schwiegersohn des großen unvergessenen Landeshauptmannes der Steiermark, Karl Maria Stepan, ist.

Es ist geschichtliches, staatsrechtliches Denken, das die Feder des Verfassers führt, der immer den Raum des Königreiches Böhmen vor Augen hat, mit seinen Ländern Böhmen, Mähren und Schlesien, und mit seinen drei Völkern, den Tschechen, den Deutschen und den Juden. So wie sich der Tiroler, der Kärntner und Steiermärker, der Oberösterreicher und die Bewohner der anderen Bundesländer als „Österreicher“ fühlen, so gab es eine Zeit, in der sich die Bewohner des Königreiches Böhmen ohne Unterschied der Volkszugehörigkeit — väterländisch, staatlich denkend — als „Böhmen“ bekannten. Nicht nur Schiller dichtete von der Krönung Rudolfs von Habsburg zum deutschen König „es schenkte der Böhme des perlenden Weins“, auch heute noch spricht man in Wien und in den Alpenländern häufig von den Menschen aus dem Sudetenraum als „die Böhme“. Es blieb dem ins Chauvinistische überkippenden völkischen Denken vorbehalten, ein übernationales Raumdenken, das jenes in gegebener geopolitischer Notwendigkeit ergänzen mußte, zu zerstören und alles von einem nur-nationalen Gesichtspunkt aus zu beurteilen. „Erst kommt mein Volk, dann all die andern ...“ sagt ein bekannter Vers — aber, wann dachte man schon an diese andern?

In dem „Der Irrtum von 1918“ überschriebenen Kapitel des Buches sagt Lorenz: „Auch die neue tschechoslowakische Regierung war völlig im Nationalismus befangen. Sie wollte im Grunde genommen ja gar keinen ‚böhmischen‘ Staat, sondern einen mehr oder minder getarnten tschechischen Nationalstaat ... Um diesen zu fundieren, schuf man die Legende von der ‚tschechoslowakischen Nation‘.“ Dies aber ist nur die eine Seite der Irrtums-Medaille: alle Aufmerksamkeit verdient die Überlegung von Lorenz, daß damals 1918 bei der Übermacht der Sieger die einmalige Gelegenheit gewesen wäre, den Raub Schlesiens durch den Preußenkönig Friedrich II. wieder gutzumachen: „Die Rückgabe des geraubten Schlesiens hätte es mit sich gebracht, daß das Gleichgewicht der Völker im Böhmisches Staat wiederhergestellt worden wäre. Beide Völker — Deutsche und Tschechen — wären dann gleich stark gewesen. Keines der beiden Völker hätte dann auf die Idee kommen können, gegen das andere eine Hegemonie anzustreben. Keines der beiden Völker hätte dann sagen können, daß dieser Staat in erster Linie sein eigener Staat sei. Beide Völker wären wieder nur die zwei Zungen der einen (Staats-)Nation gewesen.“ Und Lorenz fügt hinzu: „Schlesien hat Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg endgültig verloren. Wäre dagegen Schlesien 1918 zum Böhmisches Staat zurückgekehrt, dann wäre das Deutschtum in diesem schönen Land nicht vernichtet worden. Es hätte niemals eine Austreibung der Deutschen gegeben.“ Man sieht, jedes Ding hat seine zwei Seiten, auch das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“, und man kann und soll alle Probleme nicht eingehend und vorurteilslos genug von allen Seiten überlegen!

Es ist die „Idee des Heimlichen Böhmisches Reiches“, der der Verfasser nachtrauert, zuletzt, wie er meint, vielleicht noch repräsentiert in einem Teil der Hohenstaufenfamilie seines Heimatlandes. Denn „im Herbst 1938 erschien eine Gruppe böhmischer Hochadeliger bei Präsident Beneš und erklärte, sich für die Integrität der böhmischen Länder einzusetzen, forderte aber gleichzeitig von diesem tschechischen Nationalisten die Gleichberechtigung ‚beider Zungen‘ — ein Akt, der dieser Schicht nicht vergessen werden soll!“

Reinhard Pozorny 65 Jahre

Am 16. Februar vollendet in München, Schleißheimerstraße 266, der Brünner Schriftsteller Reinhard Pozorny sein 65. Lebensjahr. Einer der begehrtesten Mitarbeiter unserer Zeitung (und nicht nur der „Sudetenpost“, wie wir in den Heimatblättern sehen). Er vermag mit der Vielfalt seines literarischen Schaffens einen großen Kreis von Freunden anzusprechen. Wir fanden und finden ihn ebenso wortgewandt und stimmungstief in seiner Lyrik (von der in dieser Ausgabe einige Proben abgedruckt sind), wie wissend bei der Darstellung der heimatischen Geschichte, mit einem satten Erzählertalent ausgestattet, wenn er aus dem Volksleben schöpft, und reich an Humor, einer Lebensgabe, die ihm über die Schicksale unserer Generation hinweghalf. Seine österreichischen Bewunderer sind

im vergangenen Herbst bei einer Begegnung in Offenhausen seine Freunde geworden und haben sein Wort, daß er sich hier wieder hören lassen wird. Pozorny gehörte schon in der Heimat — in Brünn — zu den führenden Persönlichkeiten des kulturellen Lebens. Nach Deutschland ausgetrieben, hat er von Anfang an bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft mitgeholfen und ist der Motor der kulturellen und volksbildnerischen Arbeit geworden. Neben dieser Arbeit vermochte er noch ein reiches literarisches Werk zu schaffen. Seit 1950 sind etwa 15 Bücher von ihm erschienen. Sein Buch „Wir suchten die Freiheit“ ist eine mutige Kampfansage gegen Verrat, Verzicht und Geschichtsverdrängung.

Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Die schönsten Stunden

Am schönsten strahlt die Sonne
Eh sie zur Neige geht,
Wenn über langgewordne Schatten
Die Kühle dunkler Stunden weht.
Du glaubst in jungen Jahren
Kein Feuer kann dir heißer glühn,
Gemach und langsam Freunde:
Auch Rosen können später blühn.
Drum halt dein Pulver trocken
Der Herbst kann Krönung sein,
Das sind die schönsten Stunden:
Im Alter jung zu sein.

Mährische Wanderfahrt

Am Wege die Pappeln in langen Reihn
Haben wie Schildwach' sich aufgepflanzt,
Über den Wiesen ein blinkender Schein
Der wie ein Irrlicht durch fallende Nebel tanzt.
Die holprigen Straßen dehnen sich endlos und weit
Vom Graben her duftet's nach Apfel und Stroh,
Leergefahren die Kukuruzfelder der Erntezeit,
Glockengeimmel klingt leise von irgendwo.
Lass' doch die Straße holpernd durch Länder ziehn
Deren Schönheit dich stets aufs neue beschenkt,
Über dir wölbt sich leuchtend ein Baldachin
Der deine Schritte immer noch heimwärts gelenkt.

Regensburger Donaubrücke

Wellen in ewigem Fließen
Wirbeln und schäumen dahin,
Uraltes, sagenumwobenes Grüßen:
Regensburg, Straubing, Passau und Wien.
Lusche den Glocken des Domes
Freu' dich der gotischen Pracht,
Die über dem Ufer des Stromes
Wuchtet zur sternglitzernden Nacht.
Freu' dich der brückenträgenden Quadern,
Die uns'rer Donau Gewalten gebannt,
Rauschende Flüsse ihr seid die Adern
Im ewigdurstenden, sehnnenden Land.

Südmähren

Das Glühn der sengenden Sonne verrinnt
Fremd scheinende Wolken den Himmel
durchstreifen,
Verfärbtes Weinlaub raschelt im Wind
Über den Hängen ein trächtiges Reifen.
Drunten pressen sie köstliches Naß
Aus den kleinen Beeren an dünnen Stäben
Und jede Beere wird später im riesigen Faß
Neu erwachsen zu herrlichem Leben.
Hier in Gärten und Kellern ineinander gewebt
Auf diesen sanften Hängen und Wellen
Habe ich traumhafte Stunden verlebt
Mitten im Reifen, Ernten und Schwellen.



Bundesverband

Sudetendeutscher Ball in Wien

In der Folge 2 der „Sudetendpost“ vom 2. Februar 1973 wurden unter den „Kulturnachrichten“ ausführlich die Einzelheiten des Balles behandelt. Die Entwicklung der Ballvorbereitungen läßt ein volles Gelingen des Ballfestes erwarten. Nun gilt es, für den besten Besuch zu werben. Um diese Werbung werden alle Obmänner der Heimatgruppen, deren Mitarbeiter und alle Landsleute herzlich und dringend gebeten. Besonders erfreulich wäre, wenn die Frauen der Landsmannschaft die ihnen gegebenen Möglichkeiten zur Werbung ausnützten. Erwähnt sei, daß zahlreiche Anmeldungen zum Ballbesuche aus der Bundesrepublik Deutschland vorliegen. So vereine der Ball zu Tanz und frohem Treiben Menschen der Heimat und Freunde des Sudetenlandes und sei darin ein Beitrag im Dienste des Vermächnisses der unvergessenen Heimat!

Rechtsschutzverband der Gmundner Pensionisten

Alle siebenjährigen Gmundner Pensionisten und ältere, welche die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, mögen sich zur Entgegennahme von für sie bedeutsamen Informationen an den SLO Rechtsschutzverband Wien 1, Hegelgasse 19, Dienstag und Donnerstag zwischen 10 und 13 und von 14 bis 16 Uhr persönlich oder schriftlich wenden. Jene in Oberösterreich oder Salzburg lebenden wenden sich an die Außenstelle des SLO Rechtsschutzverbandes in Linz. (4020 Linz, Obere Donaulände 7.)



Wien

Böhmerwaldbund Wien

Obwohl das schöne Winterbild am Morgen des 28. Jänner vom tagsüber einsetzenden Regen weggespült worden war und somit wenig Hoffnung auf einen guten Besuch des Heimatabends verblieb, konnte Obmannstv. Ldm. Josef Czermak, als es dann soweit war, einen vollbesetzten Saal von Gästen und Landsleuten begrüßen. Wie üblich, beglückwünschte er „die im Jänner geborenen“ und hier besonders Ldm. Hans Kramper, der aus Meinfeld, Bezirk Kaplitz stammt, zum 75. Geburtstag. Der Jubilar ist einer unserer Getreuen, der einen Böhmerwaldabend nur gewöhnungslos einmal ausläßt.

Es wurde an den Jahreswechsel erinnert und auf heimatisches Brauchtum und ums neue Jahr hingewiesen. Karl Winter's „Oldjohndenk“, vertont von Frau Hilde Hager-Zimmermann, wurde vom gemischten Chor der rührigen Singgruppe gesungen, und in sinnigen Gedichten, vorgetragen von den Frauen Gerti Heinrich und Gusti Witzany sowie von Prof. Bosek-Kienast, sind der Dank an alte und die Hoffnungen auf neue Jahr zum Ausdruck gebracht worden. Verbindende Worte sprach in bewährter Art OStR Dipl.-Ing. Maschek. Dipl.-Ing. Kufner schilderte im weiteren Verlauf des Programms, das er mit Ldm. Maschek und der Singgruppe zusammengestellt hat, an Hand der „Böhmerwaldskizzen“ von Carl Klostermann und einiger der näheren Erläuterung dienenden Lichtbilder aus den „Schneelöchern“ der ehemaligen Bezirke Schüttenhofen und Prachatitz, einen Katastrophenwinter der ersten fünfzig Jahre des vorigen Jahrhunderts. Der Vortrag, in dessen Verlauf vor allem die Auswirkungen des „Eingeschnittenseins“ dargelegt wurden, fand die rege Anteilnahme der Besucher und erntete verdienten Beifall.

Als Obmann nahm Ldm. Kufner noch Gelegenheit, an Frau Gusti Witzany, die aus privaten Gründen ihr Amt als Presseberichterstatterin zurücklegen mußte, Worte des Dankes zu richten für die in den zurückliegenden acht Jahren geleistete Arbeit. Dieser Dank gelte nicht nur im Namen des Vorstandes, sondern auch namens aller Böhmerwälder, die in jeder Folge ihrer Heimatzeitschrift und der „Sudetendpost“ immer zuerst den Bericht vom Böhmerwaldbund gesucht und aufmerksam gelesen haben.

Zum Faschingskränzchen des Böhmerwaldbundes, das am 17. Februar ab 19 Uhr in den Räumen des Gasthauses „Schlögl“, Wien XV, Sechshausstraße 7, stattfindet, sind die Mitglieder, alle Landsleute und deren Wiener Freunde herzlich eingeladen.

Böhmerwaldmuseum

Das Wiener Böhmerwaldmuseum ist eine Heimstätte aller Landsleute aus dem Böhmerwald. Schon beim Betreten der Schau Räume durchfließt Körper und Sinn des Beschauers heimatische Geborgenheit, anheimelnde Wärme. Die vielen Sorgen aber, die mit diesen einmaligen Sammlungen verbunden sind, die schweren Stunden, die den verantwortlichen Ausschußmitgliedern erwachsen und noch dauernd an sie herantreten und herantreten werden, bleiben in den Herzen und Vereinskler für die anderen verborgen.

Die Ausführungen des verdienstvollen Obmanns, Willy Lindinger, in der Jahreshauptversammlung am 3. Dezember 1972 jedoch brachten diese den Mitgliedern zur Kenntnis. Sein Bericht begann mit der Tätigkeit des verstorbenen Landsmannes Herbert v. Marouschek, der die einmalige Sammlung einleitete und den Museumsverein vor nunmehr 20 Jahren ins Leben rief. Fünf Jahre sind es her, daß die heutigen Räume durch den damaligen Unterrichtsminister a. D. und Vizebürgermeister Dr. Drimmel der Öffentlichkeit übergeben wurden und über 10 Jahre schon liegt das Geschick des Böhmerwaldmuseums in den Händen des bewährten Obmanns Lindinger. Sein Rückblick gab allen Anwesenden ein klares Bild vom Werden und Wachsen, von den Schlägen, aber auch von den erfreulichen Ereignissen, die, alle zusammengekommen, den heutigen im Grunde erfreulichen Stand des Böhmerwaldmuseums mit der Erzberger Heimatstube — die auch mit eingeschlossen ist — gibt.

Reicher Beifall belohnte den bewährten Obmann nicht nur für seine Ausführungen, sondern auch für die bisher geleistete Arbeit für den Verein, für seine Landsleute, für den Böhmerwald. Es war selbstverständlich, daß er bei der Neuwahl, geleitet von Amtswalter Rudolf Beckert, wieder zum Obmann gewählt wurde. Sein Stellvertreter wurde Franz Heinrich. Durch die dermalige Erkrankung des Ehepaares Karl und Anny Holzer waren die beiden, Schriftführer und Stellvertreterin, entschuldigt. Sie baten von einer Wiederwahl Abstand zu nehmen. An ihrer Stelle wurden die Landsleute Karl Jaksch und Maria Spindler gewählt. Mit Beifall wurde nicht nur der Kassenbericht von Gerti Sassmann, sondern auch ihre Wiederwahl aufgenommen. In der Zusammensetzung des Beirates ist besonders die Wahl des Lms. Apotheker Mag. Josef Kretschmer

als neues Beiratsmitglied zu nennen. Neu wurden auch die Landsleute J. Czermak und Baumeister H. Hammer als Stellvertreter der Kassierin und der Kustodin in den Vereinsausschuß bestellt. In der freien Aussprache wurde eine kleine Erhöhung des jährlichen Mitgliedsbeitrages zufolge der allgemeinen Teuerung, besonders der Miete für die Ausstellungsräume, beschlossen. Auch eine Bereinigung der Satzungen wurde einstimmig genehmigt. Es wurde auch einhellig beschlossen, dem Ehepaar Holzer für die wirklich vielfache und reiche bisherige Vereinsarbeit ein Dankschreiben auszufertigen. (Dieser Bericht über die Hauptversammlung am 3. Dezember 1972 langte erst am 31. Jänner 1973 (!) bei der Redaktion ein.)

Bruna in Wien

Der Jänner-Heimatabend unserer Landsmannschaft am Samstag, dem 27. Jänner, füllte den großen Speisesaal der Restauration Schögl bis auf den letzten Platz. Trotz schlechten Wetters waren die Brüner in Scharen gekommen! Nach der Begrüßung zählte Ing. Oplustil die Namen der jüngst Verstorbenen auf. Die Bruna-Wien hat den Verlust von 13 Mitgliedern zu beklagen. Hierauf zog Ing. Oplustil Bilanz über den Stand unseres sozialen Einbaues, über die wirtschaftliche und politische Entwicklung aus dem Blickfeld unserer Heimatvertriebenen. Die Höhe der Ignoranz gegenüber uns zeigt sich in der Absicht der österreichischen Regierung, für Vietnam 1 Milliarde Schilling zu spenden, während man für die eigenen Leute nicht einen Groschen übrig hat. Dies, obwohl wir deutschen Heimatvertriebenen Opfer der größten Barbarei, der größten Verbrechen gegen das Menschenrecht und die Menschenwürde wurden! Den Ausführungen folgten die Zuhörer, aufgeschlossen und mit großem Interesse und freuten sich, daß man aus beruflichem Munde einmal wieder die ungeschminkte Wahrheit hörte!

Bund der Nordböhmern

Bruno Grohmann — 75 Jahre

Wer mit 75 Jahren noch immer aktiv und erfolgreich im Dienste der Heimatvertriebenen arbeitet, erbringt damit den Beweis seiner Liebe zu seiner angestammten Heimat und der Treue zu seinen Landsleuten. In Würdigung seiner mehr als 20jährigen Tätigkeit als Schriftführer der Nordböhmern, seiner mehrjährigen Tätigkeit als geschäftsführender Obmann und 2. Vorsitzender der Bundeshauptversammlung der SLO hatte die Heimatgruppe zu einem Familienabend eingeladen, dem der gesamte Bundesvorstand der SLO sowie der Landesverbandsobmann von Wien, Dr. Ulbricht, wie auch der Bundeskulturreferent Dipl.-Ing. Maschek sowie viele, viele Landsleute beiwohnten. Bundesobmann Dr. Schembera schilderte den von Freud und Leid begleiteten Lebensweg des Jubilars, der einer bis ins 17. Jahrhundert reichenden nordböhmischen, heute sagen wir sudetendeutschen Kaufmanns- und Handwerkerfamilie entstammt, so wie seine Gattin. Als braver Schüler weckte er gute Hoffnungen, die sich bis heute erfüllten. Ob er im Beruf stand oder als Hauptfeldwebel ein Kriegslazarett von 600 Soldaten betreute, immer stand Bruno Grohmann am Platz. Als er von der Firma Mannesmann-Röhrenwerke altersbedingt in den wohlverdienten Ruhestand ging, wurde er vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates wie der höchste Direktor verabschiedet. Die Notzeit nach der Vertreibung meisterte er in der ihm eigenen opferfreudigen, glaubensstarken Art. Seine vorbildliche Arbeit im Dienste der Volksgruppe anerkannte der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft MdB, Dr. Walter Becher durch die Verleihung des Großen Ehrenzeichens der SL, welches der Bundesobmann der SLO dem Jubilär mit den besten Wünschen für weitere gottbegnadete Jahre und herzlichen Dankesworten an die Gattin des Jubilars überreichte. Der Obmann der „Nordböhmern“, Julius Dressler überreichte ein Ehrengeschenk der Heimatgruppe mit dem Wunsche, Bruno Grohmann möge noch viele Jahre ihr guter Berater und Engel sein. P. Bernhard Tonko gratulierte als Ehrenmitglied der „Nordböhmern“ und überbrachte alle guten Wünsche der Heimatgruppe Troppau. Blumen über Blumen als Geschenk der Frauen und auch so mancher gute Tropfen sollten das Geburtstagskind noch viele Tage hinaus an den schönen Festabend erinnern. In seiner Dankesansprache, einfach und bescheiden sein Leben überblickend, zeigte sich Bruno Grohmann wie wir ihn alle kennen: als aufrechter, ehrlicher, verlässlicher und treuer Sohn seiner nordböhmischen Heimat.

Humanitärer Verein

Beim Heimatabend am 4. Februar begrüßte Obmann Escher die Erschienenen, unter ihnen einen lieben Gast aus der BRD, Herrn Ertl. Leider wurden uns am 1. Februar Frau Auguste Fuchs, geb. Pitz aus Engelsberg, im Alter von 76 Jahren und Frau Elise Böse, die Schwester unseres Herrn Viktor König, durch den Tod entrisen. Wir gedachten ihrer stehend in einer Trauergedenkmünste. Der Obmann beglückwünschte nun namentlich die Geburtstagskinder des Monats Februar, unter ihnen Adolf Wenzel und Frau Wally Pollak zum 75., Frau Anni Kovar zum 55., Leitungsmitglied Günther Grohmann, die Ehrenmitglieder Anton Dröhsler, Frau Marianne Müller sowie unseren Herbergsvater Herrn Heinrich Ohrland. Sodann führte er, unterstützt von Obm.-Stellv. Walter Vogel und Kassier Burghard Jilg, eine prachtvolle Lichtbildreihe vor mit Ausschnitten von verschiedenen Veranstaltungen, Bildern über das Schlesische Heimatmuseum sowie Prachtbilder aus der goldenen Wienerstadt. Er aviserte für den Heimatabend am 1. April einen Lichtbildvortrag des Herrn Nationalrates a. D. Machunze über seine Reisen durch Mexiko und einige Staaten Südamerikas, einen Vortrag des Böhmerwaldichters Karl Winter am 23. März, 19 Uhr, in der Volkshochschule Wien-West, 7. Bez., Zollergasse, empfahl das Buch „Von Pol zu Pol“ von Landsmann Wolfgang Hannig und ließ es zur Ansicht kreisen. Es kann zum Preis von S 180.— über ihn bezogen werden.

Herr Herbert Stephan berichtete über die Teilnahme unserer Trachtengruppe an den bisherigen Faschingsveranstaltungen. Die Hauptversammlung unseres Vereins startet Sonntag, den 4. März, 16 Uhr, im Vereinslokal.

Im gemütlichen Teil war es wieder Obmann Escher, der mit seinen (humorvollen) Gedichten in schlesischer Mundart die Lachmuskeln reizte. Herzlicher Dank gebührt unserem lieben Herrn Gruber für seine musikalischen Einlagen.

M.-Ostrau, Oderberg, Friedek

Wegen Erkrankung der Schriftführerin konnte über eine „besinnliche Weihnachtstunde“ im Dezember und deren schönen Verlauf nicht ausführlicher berichtet werden, ebenso über den ersten Heimatabend im neuen Jahre. Das Februar-Treffen wurde verschoben zugunsten einer kleinen Faschingsfeier, die für Samstag, dem 24. Februar, Beginn 16 Uhr, Ort: Restaurant „Zu den 3 Haken“, Wien VIII, Piaristengasse 50, angesetzt ist. Wir erhoffen zahlreichen Besuch und die Mitar-

beit sowie Unterstützung durch unsere Mitglieder. Der nächste Heimatabend ist für Mittwoch, dem 7. März, Zeit und Ort wie immer, anberaumt, zu welchem keine besonderen Einladungen ergehen.

Wir bitten noch unsere Mitglieder um Beachtung unserer Werbung für neue SLO-Mitglieder und zum Bezug der Sudetenpost!

Mährisch-Trübau

80. Geburtstag der Eheleute Dr. Franz und Auguste Tuppy

Dem rüstigen Ehepaar würde es kaum jemand glauben, daß es die Wende des 80. Lebensjahres erreicht hat, wenn man dem munteren Gespräch und der angeregten Unterhaltung unserer bekannten Landsleute folgt. Doch der Taufschein gibt dafür die Bescheinigung. Am 27. Jänner feierte Med.-Rat Dr. Franz Tuppy, als Sohn des Kundendorfer Oberlehrers Johann Tuppy geboren, seinen 80. Geburtstag und am 2. April folgt ihm seine treue Ehebegleiterin Frau Auguste, geb. Schwarz, die aus dem niederösterreichischen Scheibbs stammt, sich aber als echte Trübauerin mit dem Schönhengstau eng verbunden fühlt. Es ist eine Fügung Gottes, daß beide Landsleute diese hohe Altersbürde noch so unverdrossen tragen. Den Lebensfrühling und -sommer verbrachten sie im trauten Trübau. Schon das segensreiche Wirken als Stadtkaplan prägte Lm. Tuppy als angenehme Persönlichkeit und im gesellschaftlichen Leben der Kleinstadt war Frau Auguste Tuppy — besonders der musischen Seite zugetan — nicht wegzudenken. Nach dem bitteren Verlust der Heimat mußte das Jubelpaar in ihrem Lebensherbst an der Neuschaffung einer Existenz wirken und erreichte dies mit der Führung einer gutgehenden Zahnarztpraxis in Wagrain im Lande Salzburg. Und nun verbringt das Ehepaar den Lebenswinter, wohlumhert von den Kindern und Enkeln in Wien, wo nach der Studienzeit der gemeinsame Lebensweg beider begonnen hatte. Wir wünschen den heimatsverbundenen 80ern noch viele gesunde und zufriedene Jahre.

Zum 50. Geburtstag von Prof. Franz Negrin

Am 22. Jänner feierte unser verdienter Landsmann Prof. Franz Negrin seinen 50. Geburtstag. Er wurde als Sohn des Kaufmannes Franz und Elise Negrin in Mährisch-Trübau geboren. Bis zu seiner Einberufung zur Deutschen Wehrmacht nach Absolvierung des Trübauer Gymnasiums war er in der Jugendbewegung aktiv tätig und erreichte besonders auf sportlichem Gebiet überragende Leistungen, die ihn weit über seine Heimatstadt hinaus bekanntmachten und galt durch seine aufrechte Haltung und deutsche Gesinnung als Vorbild der Jugend. Kurz vor Ende des Krieges wurde er als Offizier an der Ostfront schwer verwundet. Prof. Negrin schloß sich gleich 1945 nach der Vertreibung der Landsmannschaft Mährisch-Trübau in Wien an und hat hier alle Belange seiner Heimat mit Tatkraft und Energie vertreten. Gegenwärtig ist Prof. Negrin an einem Wiener Gymnasium tätig. Der Ehe mit Ilse, geb. Stenzl, entsprossen vier Kinder. Der 50iger hatte zu diesem Fest einen engeren Trübauer Freundeskreis zu sich geladen. Es zeigte sich, daß trotz 30jährigen Wirkens in Wien, heimatische Bindungen noch immer überwiegen. Dies kam auch in einer gelungenen Reportage zum Ausdruck, die Lm. Fritz Grotzmann für den Jubilär mit viel Geschick und Humor gestaltet hatte. In herzlicher Atmosphäre feierten wir bis zum frühen Morgen und ließen uns vom köstlich arrangierten Buffet Speis und Trank gut schmecken.

So wünschen wir auf diesem Wege unserem „Negus“ weiterhin Gesundheit, beruflichen Erfolg und bestes Wohlergehen im Kreise seiner Lieben.

Bei unserem Jänner-Heimabend am 13. Jänner sprach der Obmann noch weitere Geburtstagsglückwünsche aus, und zwar: für Frau Emilie Anderle, 1180, Scheibenberggasse 20 (1. 1. 1891), Frau Maria Starkbaum, 1030, Arsenal, Obj. 12/II/64 (3. 1. 1911), unsere unermüdete Kassierin Frau Fritzi Böhm, 1180, Hans-Sachs-Gasse 26 (7. 1. 1910), Frau Vally Gruber, 1050, Reinprechtsdorferstraße 13/IV/16, (10. 1. 1910), Frau Emmy Spiel, 1200, Treustraße 42/20 (11. 1. 1922), Lm. Erwin Hübl, 1220, Anton-Sattler-Gasse 82/1/2 (13. 1. 1898), Frau Theresia Spiel, 1238, Wien-Mauer, Rudolf-Waisenhorn-Gasse 178 (15. 1. 1922), Lm. Karl Schmidt, 1200, Pappenheimgasse 20/18/10 (20. 1. 1905), Lm. Wilhelm Hajek, 1150, Schweglerstraße 30/III/18 (30. 1. 1902) sowie Frau Theresia Treipl, geb. Bleis aus Langenlutsch (30. 1. 1882), als Ältester unserer Landsmannschaft.

Neufittschein

Am 24. Jänner ist unser Landsmann Direktor Dr. Robert Ziegler nach schwerer Krankheit im 90. Lebensjahre von uns gegangen. Dr. Ziegler war durch viele Jahre Obmann unseres Vereines und Ehrenobmann. Ihm oblag es auch, nach der Besetzung Österreichs das Vereinsvermögen den deutschen Behörden abzuliefern. Nach Kriegsende gehörte er wieder zu den Gründungsmitgliedern, die nach Kräften den Vertriebenen beistanden. Am 1. Februar haben wir unserem beliebten Ehrenobmann die letzte Ehre erwiesen und ihn auf seinem letzten Weg begleitet. Die Neufittscheiner sprechen auch auf diesem Wege der Witwe die aufrichtige Anteilnahme aus.

Das Monatstreffen am 3. Februar beim Fischerwirt wies einen sehr guten Besuch auf, der dem Andenken an unseren verstorbenen Ehrenobmann gewidmet war. Unser nächstes Zusammensein findet am 3. März wieder beim Fischerwirt statt.

Verband der Südmährer

Trotz Schlechtwetters war unser Heimatabend am 27. Jänner im Saale des Gasthofes Weißes Lamm in Linz gut besucht. Unsere Landsleute, vor allem die Frauen, hatten sich schon längere Zeit nicht mehr gesehen und es gab viel und viel zu erzählen. Der Verbandsobmann berichtete über Vermögensangelegenheiten, die im Jahre 1973 stattfindenden Veranstaltungen, insbesondere aber über die Volkstumsausstellung in Wels, an der wir Südmährer aktiv teilnehmen werden.

Es folgte eine Werbung für unsere „Sudetendpost“, die drei Neubezieher erbrachte. Mit großem Bedauern nahmen unsere Landsleute zur Kenntnis, daß unser Ball wegen untragbar hoher Saal- und Mietkosten im Stadtkeller ausfallen mußte. Wir alle aber sehen uns wieder im nächsten Jahr zahlreicher als zuvor.

Der geschäftsführende Obmann berichtete über das 3. Sozialabkommen und seine positiven Auswirkungen. Dieser Samstagabend hat uns wieder einmal in echt südmährischer Verbundenheit und Faschingslaune vereint.

Troppau

Am 26. Jänner wäre Hedwig Steiner 75 Jahre alt geworden. Im Namen ihres Freundeskreises in Österreich und Deutschland haben Ingrid Hadina und Ing. Herbert Schmidt bei ihrer Namenstafel am Dichterstein in Offenhausen

einen Waldgruß niedergelegt. Wir danken dem Gästehaus Hadina in Offenhausen.

Im Altwater-Jahrbuch 1973 hat der Herausgeber Josef Walter König Hedwig Steiners gedacht und hat an erster Stelle ihr Gedicht „Waldweg“ gebracht. Ferner finden wir in Prosaform „Aus meiner Kindheit“ und das noch bei so vielen in lieber Erinnerung stehende Märchen „Die Brumme“ (seinerzeit illustriert von Hans Michael Bungter). Josef Walter König erwähnt in seiner Abhandlung „Das Puppenspiel lebt“ die Premiere des Puppenspiels „Der Kasperl Holdrio und die Prinzessin Cimbeline“ von Hedwig Steiner anlässlich der Begegnung des Freundeskreises in Offenhausen im November 1971. Amtsrat Gustav Dubelowski-Gellhorn, Hörching, hat auf seiner Puppenbühne ganz reizende Puppen mit geschickten Händen angefertigt und spielen lassen.

Restauration

„ZUR RÖSSAU“

Inh. Hans Jelinek

Wien IX., Hahngasse 24, Tel. 34 74 78

Treffpunkt unserer Landsleute:
Troppau - Iglau - Zwittau - Grulich.

Ing. Herbert Schmidt schreibt: „Es ist ja leider so, daß von Hedwig Steiner im Gästehaus fast nichts aufliegt, das Wenige mit den Bildern wird in unserer Vitrine besonders zum 75. Geburtstag hinweisen.“ Sollte z. B. bei einem Nachlaß ein oder das andere Buch frei werden und zur Verfügung stehen, bitte ich im Namen des Freundeskreises dieses dem Gästehaus Hadina, A-4625 Offenhausen, OÖ., zur Verfügung zu stellen.
Helene Gaillard, Wien

Oberösterreich

Bad Ischl - Bad Goisern

Am 6. Jänner starb im Alter von 90 Jahren Dipl.-Ing. Franz Kuhn.
Zu ihrem Geburtstag werden folgende Landsleute beglückwünscht: am 8. Februar unser bewährte Obmann Eugen Porak (81 Jahre), am 1. März Edwin Beckel zum 65. Geburtstag, am 8. März Josef Kuplent zum 83., am 10. März Ida Worms zum 83. und am 24. März unser Schriftführer Josef Koch zum 71. Geburtstag.

Böhmerwälder in OÖ.

Am 24. Jänner 1973 verstarb völlig unerwartet in Straubing, Niederbayern, an plötzlichem Herzversagen der aus Kaplitz, Berggasse 8, gebürtige Herr Rupert Reiter im Alter von 66 Jahren. Der Verstorbene war bis zu seinem Tode als Textilkauflmann tätig und wohnte seit 1946 samt seiner Familie in Salching bei Straubing. Er war der jüngere Bruder des in Linz-Neue Heimat wohnhaften Wilhelm Reiter und nahm noch am letzten Böhmerwäldertreffen am 2. August 1972 in Linz teil.

Auch in diesem Jahre findet der Ball der Böhmerwälder wieder am Faschingsamstag (3. März) im Linzer Märzenkeller statt. Es ist uns wieder gelungen, eine Tanzkapelle zu gewinnen, die sicher (wie beim letztenmal) ganz nach unserem Geschmack spielen wird. Außerdem gibt es eine Überraschung, die jedoch noch geheimgehalten wird. Liebe Böhmerwälder, kommt also recht zahlreich am 3. März in den Märzenkeller!

Bruna Linz

Bei unserem Heimatabend am 3. Februar im Hotel „Prielmayerhof“ begrüßte Obmann Ing. Ehrenberger auch liebe Gäste, u. a. Herrn Stadtrat Waniek und Gemahlin aus Enns, einige Vorstandsmitglieder der SLO und den Kulturreferenten der Landsmannschaft, Lm. Corazza und Gemahlin. In einer Gedeknminute gedachten wir unser verstorbenen Mitglied, des Herrn Ing. Heinrich Horak, dem wir ein ehrendes Gedeknen bewahren wollen. Er war nach jahrelanger Mitgliedschaft unserer „Bruna“ auch dann noch treu geblieben, als er einer dienstlichen Verpflichtung nach Gmunden gefolgt war.

In einem interessanten Lichtbildvortrag führte uns Lm. Corazza in ein Land ohne Berge, in ein Land, das seine Bewohner zu einem beachtlichen Teil dem Meer abgerungen haben, nach Holland. Mit einer langen Reihe sehr schöner Farblightbilder von den einzigartigen Blumenkulturen in diesem Land hat uns der Vortragende eine köstliche Stunde bereitet, wofür wir ihm sehr dankbar bleiben wollen. Mit seinen begleitenden Worten hat er uns auch mit historischen Begebenheiten, mit holländischen Bräuchen, auch mit der holländischen Gastfreundschaft vertraut gemacht. Mit Lichtbildern aus dem benachbarten Flandern zeigte er uns schöne Bauwerke in Antwerpen und Löwen. Alles in allem, die Bilder waren wirklich sehenswert. Dem Dank unseres Obmannes an Lm. Corazza konnten wir uns mit Beifall anschließen.

Obmann Ing. Ehrenberger erinnerte uns daran, daß wir heuer, am 5. und 6. Mai, der Gründung unserer „Bruna“-Linz vor zwanzig Jahren besonders gedeknen wollen. Unser Landsmann, der Schriftsteller Reinhard Pozorny, der Kulturreferent der SL in der Bundesrepublik, hat uns bereits zugesagt, die Festrede, wohl eine Laudatio auf unsere Vaterstadt, zu halten. Auch von mehreren „Bruna“-Ortsvereinen sind uns für die Gedeknfeier schon Zusagen zur Teilnahme zugekommen. Mit dem Wunsch der weiteres treues Zusammenhalten beschloß der Obmann den gut besuchten Heimatabend.

Egerländer Gmoi z' Linz

Unser nächster Heimatabend am Samstag, dem 17. Februar, um 19.30 Uhr im Gasthof „Zur Pfeife“, Herrenstraße, steht im Zeichen des Faschings Maskerade und gute Laune sind erwünscht; unser Vetter, Direktor Walter Stowasser, wird uns wie immer in gute Stimmung versetzen.

Enns-Neugablonz

Am 25. Jänner verschied nach kurzem Leiden Lm. Ernst Zimak, Kaufmann aus Znaim, in Enns-Neugablonz 18, im 66. Lebensjahre. Am 29. Jän-

ner begleitete ihn eine große Trauergemeinde zur letzten Ruhestätte. Unser aufrichtigstes Beileid gilt den tieftrauernden Hinterbliebenen. Die Landsmannschaft erhielt als Blumenspende für den verstorbenen Landsmann folgende Beträge: für die wir herzlich danken. Familie Herbert Ehmig S 200.—, Frau Gem.-Rat Zita Stecker S 200.—, Frau Helene Appelt S 200.—, Frau Hilde Roskowitz S 150.—, Fam. Stadtrat Fritz Waniek S 100.—, Familie Fritz Hein S 100.—, Familie Franz Friedl S 100.—, Frauen Erna Graf S 50.—, Emma Biemann S 50.—, Emmy Ullrich S 50.—. Wir erinnern nochmals alle daran, daß der Gablonzer Ball am Samstag, dem 24. Februar in der Stadthalle Enns stattfindet. Beginn 20 Uhr.

Neue Heimat

Bei unserer Faschingsveranstaltung am 3. Februar im schön geschmückten Saal des Gasthauses Seimayr konnte Obmann Karl Hoffelner unseren Ehrenobmann Ldm. Schmachtl mit seiner Gattin, den Landesobmann Konsulent Hager, Frau Ecker (Sudetenpost) und Frau Kübler, Lm. Friedrich, viele Landsleute, die Brüder Koplinger aus Friedberg mit ihrem großen Verwandtenanhang, die uns bei unseren Veranstaltungen immer, besonders finanziell, sehr unterstützen, begrüßen. Der Obmann Hoffelner wünschte allen Anwesenden viel Freude, Spaß und schöne glückliche Stunden im Kreise der Landsleute und im Gedenken an unsere schöne verlorene Heimat. Als die Stimmung bereits ihren Höhepunkt erreicht hatte, kam ein nicht mehr erhoffter, jedoch freudiger Besuch mit unserem Landesorganisationsleiter Schebesta und Landesobmannstellvertreter Amtsrat Zahorka mit Gemahlin, die mit großem Beifall von den bereits sehr lustigen Ballteilnehmern begrüßt wurden. Ein besonderer Dank gebührt den Veranstaltern, besonders aber den braven Mitarbeitern unseres Obmannes, den Herren Josef Kastl, Gustl Koplinger und Heinrich Fischböck für die Vorbereitung des schönen gelungenen und Stimmungsvollen Tanzabends.

Am 18. März um 14.30 findet im Gasthof Seimayr in Linz-Neue Heimat unsere Hauptversammlung statt, bei welcher an die Mitglieder die länger als 10 Jahre ihre Treue zur Sudetendeutschen Landsmannschaft bewiesen haben, eine Ehrennadel überreicht wird. Es wird daher gebeten, diesen Termin freizuhalten. Einladungen gehen rechtzeitig an alle Mitglieder. Weiters wollen wir auf diesem Weg allen Mitgliedern, die im Monat Februar und März Geburtstag feiern, alles erdenklich Gute, Glück und Gesundheit auf das herzlichste wünschen.

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirgler ladet die Landsleute zum traditionellen Faschingsabend am 15. Februar im Sportkasino um 20 Uhr herzlich ein. Ldm. Tschiedel hat sich bereit erklärt, den Abend zu verschönern.

Gleichzeitig gratulieren wir den Landsleuten, die in diesem Monat Geburtstag haben und wünschen beste Gesundheit für die Zukunft: Ing. Ernst Elstner, geb. am 6. Februar; Fritz Rösler, geb. am 20. Februar; Gustav Streit, geb. am 9. Februar; Helene Titscher, geb. am 7. Februar; Ilona Wunderak, geb. am 20. Februar.

Steyr

Am 3. Februar wurde unser Monatsabend als gemütlicher, fröhlicher Faschingstanz eingeplant. Es gelang, den Landsleuten und ihren Freunden einige frohe Stunden zu vermitteln. Der Besuch war wohl nicht so gut, wie ihn sich die Bezirksleitung gewünscht hatte, aber dies konnte den Anwesenden nicht die gute Laune nehmen. Die Tanzfreudigen kamen auf ihre Rechnung und die Nichttänzer wurden von der Stimmung mitgerissen. Eine Tombola mit schönen Gewinnen lockerte die gute Laune auf.

Südmährer in Linz

Geburtstage feiern: am 2. Februar 81 Jahre: Juliane Schleifer aus Höflein in Linz, Mariahilf, 20; am 2. Februar 77 Jahre: Hermann Böhm aus Engerau, in Ritzlhof, Pucking 78; am 2. Februar 82 Jahre: Agathe Grausam aus Guttenbrunn in Hellmonsödt; am 9. Februar 70 Jahre: Maria Lang aus Törsitz in Niederneukirchen, Rupprechtshofen 10; am 19. Februar 72 Jahre: Antonia Lehner aus Iglau, in Linz, Wiener Straße 34; am 25. Februar 71 Jahre: Gottfried Gruber, Landwirt aus Pumlitz, in Linz, Maderspergerstr. 9a.

Sterbefälle: Am 24. Dezember ist unser langjähriges Mitglied Leo Maar aus Frattling im 77. Lebensjahre für immer von uns gegangen und wurde am 28. Dezember unter großer Beteiligung der Landsleute im Waldfriedhof St. Martin zu Grabe getragen. Obm. Deutsch sprach Abschiedsworte. Ende Dezember sind Anna Sacher aus Iglau im 75. Lebensjahr, Komm.-Rat Ludwig Hohla im 77. Jahr, am 31. Oktober Alfred Bergmann, Hutmachermeister aus Znaim, im 80. Jahre, am 9. Jänner Dr. Franz Ruis, Tierarzt aus Joslowitz, in Reutte-Tannheim im 72 Jahre, und anfangs Jänner 1973 Franz Toller aus Kl. Niemschitz im 63. Lebensjahre verstorben.

Wels

Unser nächster Landsmannschaftsabend findet am 2. März im Stieglgasthof „Kaiserkrone“, Wels, gegenüber dem Hauptbahnhof statt. Lm. Rainer Ruprecht bringt einen Lichtbildervortrag über den Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten 1972 in Stuttgart. Wir bitten unsere Landsleute, sich zu diesem interessanten Lichtbildervortrag zahlreich einzufinden. Heute möchten wir wieder einmal darauf hinweisen, uns Adressenänderungen und Sterbefälle bekanntzugeben. Wir bitten, die Verständigung an unsere Dienststelle, Wels, Freijung Nr. 4, zu richten.



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1160 Wien Effingergasse 20

SOMMERLAGER 1973

Bis jetzt haben wir erst einen einzigen Tip bekommen, doch die Zeit drängt. Bitte beachten Sie die Anforderungen aus der letzten Nummer der Sudetenpost!

SCHMEISTERSCHAFTEN DER SDJÜ IN LACKENHOF

Am 27./28. Jänner 1973 war es wieder soweit, die Schmeisterschaften der SDJÜ konnten abrollen. Bis zur letzten Minute bangten wir um den Schnee, hatte es doch bis eine Woche vor der Veranstaltung in Lackenhof so gut wie kein Stäubchen gegeben. Am Wochenbeginn schneite es und so waren wir froh, die Veranstaltung durchführen zu können.

Angekommen in Lackenhof, stürzten wir uns gleich wie Hungerige auf die Piste. Und da begann es zu schneien. Dies dauerte dann den ganzen Samstag/Sonntag über an, so daß wir am Montag morgen etwa 30-40 cm etwas nassen



Salzburg

Wir versammeln uns zur Gedenkstätte an die Sudetendeutschen Märzgefallenen am Samstag, dem 3. März, um 15 Uhr bei unserem Ehrenmal am Kommunalfriedhof. Die Gedenkrede hält Landesobmann Dr. Walther Schindler. Würdigen wir den Opfertod unserer Landsleute durch unsere Anwesenheit.

Einstweilen wird der Parteienverkehr in unserer Geschäftsstelle nur jeden Donnerstag in der Zeit von 14-17 Uhr durchgeführt.

Tief betrauern wir das Hinscheiden unserer Landsmännin Maria Schwarz, geb. 1897 in Zwitterau, die am 3. Februar im Altersheim Riederburg plötzlich verstorben ist. Wir wollen ihrer, die immer so lustig und freundlich war, in Ehren stets gedenken. Eine Kranzabläse von S 100.— geht an die „Sudetenpost“.

Eine stattliche Gruppe Sudetendeutscher aus Salzburg besuchte am Sonntag, dem 3. Februar, den von der sudetendeutschen Ortsgruppe Freilassung veranstalteten Faschingsnachmittag. Der geräumige Saal im Terrassenrestaurant des Freibades Brodhausen war voll besetzt. Bei Musik und Tanz herrschte bald die beste Stimmung, die noch durch die lustigen Darbietungen unserer Landsleute Anni Leeb, Anneliese Dorigo und Emil Koch besonders gesteigert wurde. Auch das Singen von Heimatliedern trug dazu bei, daß man sich im Kreise von Landsleuten wie zu Hause fühlte.

Zu unserem nächsten „Kaffeeklatsch“ am 27. Februar, um 15 Uhr, im Café Sissy, Reichenhaller Straße, laden wir unsere Landsleute aus Stadt und Land Salzburg, gleich ob sie unsere Mitglieder sind oder nicht, herzlichst ein.

Die allerbesten Wünsche zum Geburtstag im Februar richten wir an folgende Mitglieder: vorerst die Jubilare: zum gesegneten 91er unserem Lm. Dr. Egbert Mannlicher in Oberalm, Schloß Kahlsperg, unserer Lmn. Valerie Pachmann, weiters Dir. Irene Franz in Zell am See (84), Ida Kowarzik (75), zum 70er den Mitgliedern Forstlm. Ing. Julius Drechsler in Fuschl am See, Emilie Hahnel, Therese Milner in Bad Hofgastein, Pauline Stroppe, dann noch: Karl Deimer, Richard Hartig in Zell am See, Gertrud Jäger in Saalfelden, Alois Nather, Adalbert Roppert, Werner Schmidt, Ing. Robert Slezak, Elisabeth und Wilhelm Weinhold und Emil Wundrak.



Steiermark

Bruck an der Mur

Nach Eröffnung der Monatsversammlung am 4. Februar gedachte der Obmann des am 19. Februar verstorbenen treuen Mitglieds Wilhelm Schöbel, gebürtig in Seifendorf. Er stand im 77. Lebensjahre und war seit 1950 Mitglied der Bezirksstelle Bruck a. d. Mur. Hierauf wurde der Geburtstagskinder gedacht und zwar: Mag. Adolf Peroutka (71) aus Krummau, Franz Polzer (69) aus Pohorsch b. Olmütz, Else Lowak (67) aus Troppau, OSR Roman Pietsch (65) aus Schibitz, Grete Finger (62) aus Wien, Elisabeth Wieser (57) aus Troppau, Friedrich Schulz (56) aus Pottendorf bei Wien, Oskar Bartosch (52) aus Böhmisch Aicha, Kurt Günther (52) aus Aussig, Dipl.-Ing. Ernst Siegmund (35) aus Hombok. Anschließend wurde eine Spendensammlung zugunsten der hart getroffenen Familie Pauline Bartosch durchgeführt, die den erfreulichen Betrag von S 750.— ergab; die Bezirksstelle leistete einen weiteren Betrag von S 500.—, so daß insgesamt S 1250.— an Frau Bartosch direkt überwiesen wurden. Aufmerksam gemacht wurde auf die am Samstag, dem 24. Februar 1973 um 16 Uhr im Bahnhofshotel Bruck stattfindenden Faschingsveranstaltung, die gemeinsam mit der Bezirksstelle Leoben abgehalten werden wird; es wurde um zahlreichen Besuch gebeten. Anschließend fand eine Vorführung von Lichtbildern aus früheren Veranstaltungen der Bezirksstelle Bruck durch die Landsleute Dipl.-Ing. Fritz Mandel und Franz Polzer statt, die mit großem Beifall und Heiterkeit aufgenommen wurde.

Die nächste Monatsversammlung findet am 4. März, 15 Uhr, im Bahnhofshotel Bruck a. d. Mur statt.

Am 9. 2. gaben mehrere Landsleute, darunter unser Landesobmann Dir. Emil Schwab, unserem Ehrenobmann Mag. pharm. Fritz Paletta auf dem St. Peter-Stadtfriedhof in Graz das letzte Geleit. Im Nachruf wurde dem hochgeschätzten Verstorbenen für seine Verdienste um die Bezirksgruppe Bruck a. d. Mur herzlich gedankt. Seit der Gründung der Bezirksgruppe war Mag. Paletta Ausschußmitglied und einige Jahre Obmann. Als er aus Altersgründen das Amt zurücklegte, wurde ihm die Ehrenobmannwürde verliehen. Mit Witz und Humor hat er es verstanden, besonders in den ersten Jahren nach der Vertreibung die Landsleute aufzumuntern. In der Landsmannschaft des Bezirkes Bruck/Mur bleibt er unvergessen.



Glückwünsche

Goldene Hochzeit

Die Eheleute Martha und Adolf Hübel aus Gablonz/N., wohnhaft in Linz, Waldegstraße 95, begingen am 27. Jänner 1973 das seitene Fest der Goldenen Hochzeit. Wir nehmen dies zum besonderen Anlaß, dem Jubelpaar die besten Wünsche für ein ferneres, gesundes Wohlergehen zu entbieten.

Neuschnee hatten. Gegen 16 Uhr trafen wir uns am Samstag bei der Schischule Mandl, um die Piste zu präparieren. Karli, der Sohn von Herrn Mandl, steckte einen sehr flüssigen Kurs, der einige versteckte Ecken aufwies, die dann auch manchem zum Verhängnis wurden. Am Abend fand wieder im Gasthof Pöllinger in Langau ein lustiger Hüttenabend statt. Zuerst wurden im kleinen Kreis die Startnummern verlost, dann wurden die Urkunden vom Jahre 1972 verteilt und mit großem Hallo die Startnummern für den Sonntag vormittag vergeben.

Der Saal im Gasthof war ordentlich gefüllt, waren doch an die 70 Kameraden gekommen. Rainer zeigte dann Dias von den letzten Meisterschaften sowie Dias von einigen Veranstaltungen der SDJ, die mit großem Beifall bedacht wurden. Die weitere Gestaltung des Abends übernahm Otto, der mehrere lustige Spiele vorbereitet hatte. Gern machten da alle mit, wenn man einem anderen einen kleinen Schabernack spielen

konnte. Um 22 Uhr war dann „Zapfenstreich“.

Am Sonntag morgen sollte es um 9 Uhr losgehen, doch war dies infolge der schlechten Straßenverhältnisse unmöglich. Die Autos stecken und mußten über eine Steigung hinaufgeschoben werden. Es war überall sehr glatt. Mit einer einstündigen Verspätung begannen wir dann. Zuerst die Kinder, dann die Damen-Anfänger, die beide eine eigene Piste hatten.

Die Damen-Fortgeschrittenen- und Damen-Gästeklasse starteten ein wenig tiefer als die Herrenklassen. Alle kämpften mit Ehrgeiz und Einsatz und trotz mancher Stürze gaben nur wenige auf. Erfreulicherweise ist niemandem etwas passiert. Der lustige Er-und-Sie-Lauf wurde gleich abgeschlossen. Zuerst mußten die Handschuhe gewechselt werden, dann kam ein Busserl. Anschließend gab es ein Stämperl zum „Wegwischen“, auch einen Schneeball mußte man in einen Kübel werfen. Rasch wurde unter einer Stange durchgeschlüpft und dann ging es Hand in Hand ins Ziel.

Einige Zeit später war die Siegerehrung im Gasthof Mandl. Die Sieger wurden dementsprechend gefeiert und ihnen die Pokale überreicht. Besonders schön ist der neue Wapppokal der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, für den wir noch herzlich danke schön sagen.

Gedankt sei auch noch allen jenen Kameraden, die mitgeholfen hatten, diese Veranstaltung gut über die Bühne zu bringen, sei es als Starter, Torrichter, und vor allem Otto, als Schreiber.

Wieder war ein schönes Wochenende vergangen und schon warten wir auf die nächste Veranstaltung.

Die Ergebnisse:

Kinderklasse (bis 12 Jahre): 1. Nadja Czapka-Rogelböck, Wien, 21,8; 2. Manfred Holike, Wien, 34,0; 3. Sabine Loupal, Wien, 41,6. Damen-Anfängerinnen: 1. Monika Popp, Wien 12,5; 2. Helga Spazier, Wien, 12,8; 3. Renate Zahorka, Linz, 13,6; 4. Karin Hoisbauer, Linz, 13,8; 5. Regina Zahorka, Linz, 15,0. Herren, Anfänger: 1. Anton Dzikowski, Wien, 17,8; 2. Walter Holike, Wien, Andreas Wittula, Linz, 19,5; 4. Reinhold Zahorka, Linz, 20,4. Damen, Fortgeschrittene: 1. und Schmeisterin 1973 Reingard Obermeier, Traun, 21,6; 2. Irene Gabriel, Wels, 26,5; 3. Bärbl Spinka, St. Pölten, 26,6; 4. Christa Spinka, St. Pölten, 33,2; 5. Solveig Wrana, Wien, 35,0; 6. Herta Kutschera, Wien, 66,8.

Herren, Fortgeschrittene: 1. und Schmeister 1973 Herwig Richter, Wien, 25,1; 2. Werner Gilg, Wien, 26,2; 3. Rainer Ruprecht, Wels, 26,6; 4. Dieter Kutschera, Wien, Gerhard Zeihsel, Wien, 27,8; 6. Bruno Zrdazil, Wien, 29,3.

Damen, Gästeklasse: 1. Elisabeth Seiler, Wels, 24,8; 2. Rita Zechmeister, Wels, 28,4; 3. Brigitte Seiler, Wels, 36,2.

Herren, Gästeklasse: 1. Josef Seiler, Wels, 32,8; 2. Gerhard Pogolz, Wels, 33,7; 3. Franz Imböck, Wels, 37,2; 4. Erhard Fritz, Wien, 44,6.

Er-und-Sie-Lauf: 1. Christa Spinka, St. Pölten —Fritz Loupal, Wien, 52,5; 2. Elisabeth Seiler, Wels—Gerhard Zeihsel, Wien, 60,0; 3. Rita Zechmeister, Wels—Werner Zradazil, Wien, 61,8. Vorletzte (Gewinner der Knackwurst): Sabine Loupal, Wien—Walter Holike, Wien, 138,1.

SUDETENDEUTSCHE SCHMEISTERSCHAFTEN IN KIEFERSFELDEN

Bei diesen 11. Meisterschaften aller Sudetendeutschen, gleich welchen Alters (der jüngste war 10 Jahre, der älteste Teilnehmer 78 Jahre!) waren auch wir von der SDJÖ anwesend. Wir kamen aus Kufstein, Wels, Linz und Wien. Von den älteren Landsleuten nahm leider außer dem derzeitigen Obmann der SL-Gruppe Kufstein, Lm Dressler, der in der Altersklasse der Herren für über 70jährige den Langlauf und den Torlauf gewann, aus Österreich niemand teil. Es kann doch nicht möglich sein, daß es unter den Landsleuten, die älter als 40 Jahre sind, niemand da ist, der da mitmachen könnte? Bei den Bewerben waren über 250 Landsleute tätig.

Die Langläufe fanden bei herrlichem Wetter und gutem Schnee am Samstag nachmittag statt. Auch wir wollten da nicht zurückstehen und traten an, obwohl nur Götz Langlaufschieber mit hatte. Wir traten mit unseren normalen Abfahrtschneern an. Es wurde eine richtige Quälerei. Hier die Ergebnisse:

Herren, Allgemeine Klasse: 6 km: 15. Rainer Ruprecht, Wels.

Herren, Altersklasse I: 6 km: 1. Götz Primavesi, Wien; 4. Dieter Kutschera, Wien.

Damen, Allgemeine Klasse: 3 km: 6. Anneliese Gilg, Wien.

Am Abend fand im Restaurant „Bergwirt“ der „Ball der Sudetendeutschen“ statt. Es herrschte gute Stimmung. Am Sonntag vormittag war dann

Sudetenpost

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Fernruf 27 3 69.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein (Obmann Ing. Alfred Rügen). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, alle in Linz, Obere Donaulände 7. — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Ges. m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23.

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis einschließlich Mehrwertsteuer vierteljährlich S 15.—, halbjährlich S 29.—, jährlich S 57.—, im Ausland S 80.—. Der Bezugspreis wird entweder durch die Post kassiert oder durch Erlagscheine eingehoben (Postsparkassenkonto 7734939, Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse Linz 0000-028135). Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind mit PR gekennzeichnet.

Erscheinungstermine 1973

Folge 4: am 2. März
Einsendeschluß am 26. Februar.

Folge 5: am 16. März
Einsendeschluß am 12. März.

Folge 6: am 30. März
Einsendeschluß am 26. März.



Wir möchten, daß Ihnen wohl ist in Ihren vier Wänden. Darum beraten wir Sie individuell und wohnungsgerecht. Sie finden bei uns eine umfassende Auswahl an Einrichtungsgegenständen: Möbel, Vorhänge, Teppiche und Beleuchtungskörper bester Qualität zu vernünftigen Preisen.



Linz, Salzburger Straße 205, Tel. 80 4 22

Die letzte Heimat

Aus der Familie der „Sudetenpost“-Bezieher wurden uns als verstorben gemeldet:

ERHART Gertrude, geb. Ostermeyer, geboren am 2. August 1894 in Aussig an der Elbe, zuletzt wohnhaft in Salzburg, General-Keyes-Straße 17, ist in Salzburg am 28. Jänner verstorben. Ing. HORAK Heinrich, Gmunden, Rennweg 19, KUCHINKA Valerie, Graz, Stubenberggasse 7, LAUSCHEK Hermine, Graz, Keplerstraße 68, MERIGHI Rudolf, Drasehofen, WAGNER Wilhelmine, Graz, Müchergasse 14, ZIMAK Ernst, Enns, Neugablonz 18.

Schweiz

Wir suchen in unser erstkl. Knabeninstitut

Zweitköchin

oder Tochter, die Freude am Kochen hat, sowie

Zimmermädchen

welches auch bügeln kann. Sehr gute Bezahlung und Behandlung. Einzelzimmer, drei Wochen bezahlte Ferien pro Jahr. Arbeitsbewilligung wird erteilt. Alle neuen Maschinen und Hilfen vorhanden.

Offerten erlben an: Institut Schloß Kefikon, CH 8546 Islikon (Schweiz). Tel. 054/94 2 25.

Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft V. Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter Straße 16. Tel. 85 2 78. Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten, SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3. Realitätenbüro TRIEBELNIG Wohnungen - Geschäfte Betriebe Straße 2/1, Ecke Benediktinerplatz. Tel. 8482. Inh. Ludmilla Zuschnig, Klagenfurt, 8.-Mal-